MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1917

48 (29.1.1917) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-171541

Montag, 29. Januar. Abend=Ausgabe. 1917. — Nr. 48.

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Verantwortlich für den allgemeinen und Handelsteil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum, für den Anzeigenteil: Otto Heinzwetter. Druck u. Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei G. m. b. H., sämtlich in Mannheim. — Draht-Adresse: General-Anzeiger Mannheim. Fernsprecher: Nr. 7940, 7941, 7942, 7943, 7944, 7945. Postscheck-Konto Nr. 2917 Ludwigshafen a. Rh.

Anzeigenpreise: Die 1spalt. Kolonelzeile 40 Pfg., Reklamezeile M. 1.20. Annahmeschluß: Mittagblatt vorm. 9½ Uhr, Abendblatt nachm. 3 Uhr. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen u. Ausgabe wird keine Verantwortung übernommen. Bezugspreis in Mannheim u. Umg. monatl. M. 1.40 einschl. Bringerl. Durch die Post bezogen viertelj. M. 4.62 einschl. Postzustellungsgebühr. Bei der Post abgeh. M. 3.90. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Wöchentliche Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — „Das Weltgeschehen im Bilde" in Kupfertiefdruck-Ausführung.

Große Kampftätigkeit auf dem Westufer der Maas.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 29. Jan. (WTB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Kronprinz Ruprecht von Bayern

Nördlich von Armentières griffen die Engländer in drei Wellen die Stellungen des bayerischen Infanterieregiments Nr. 23 an, das den Feind verlustreich zurückwies.

Westlich von Cromelles, östlich von Neuville-St. Vaast, auf dem Nordufer der Ancre und nördlich von Vic-sur-Aisne blieben Unternehmungen feindlicher Streif-Abteilungen ohne Erfolg.

Südwestlich von Le Transloy wurde ein englischer Posten aufgehoben.

Heeresfront des Deutschen Kronprinzen

Auf dem Westufer der Maas herrschte Tags über große Kampftätigkeit. Morgens versuchten die Franzosen ohne Feuervorbereitung überraschend gegen die am 25. Januar gewonnenen Stellungen auf Höhe 304 vorzubrechen. In unserem sofort einsetzenden Feuer fluteten sie zurück. Es erfolgten nach heftigem Feuer dann noch drei französische Angriffe, die sämtlich erfolglos zusammenbrachen.

Die braven westfälischen Infanterieregimenter Nr. 13 und 15 und das badische Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 109 hielten in zäher Verteidigung den eroberten Boden, von dem trotz hohen Einsatzes von Menschen und Munition kein Fußbreit von den Franzosen zurückgewonnen werden konnte.

In den Vogesen brachte ein Erkundungsvorstoß neun Gefangene ein. Nach starker Artillerievorbereitung drangen auf dem Hartmannsweiler Kopf Sturmtrupps des württembergischen Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 124 in die französischen Gräben und kehrten mit 530 Gefangenen und einem Maschinengewehr zurück.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

An der Aa schränkte unsichtiges Wetter und Schneetreiben die Gefechtstätigkeit ein.

Die bewährten osmanischen Truppen des 15. Korps schlugen an der Zlota Lipa russische Angriffe zurück, die nach heftigem Feuer mit starken Massen einsetzten. An einer Stelle säuberte schneller Gegenstoß den eigenen Graben. Im Nachdrängen wurden dem Gegner eine Anzahl Gefangene abgenommen.

Deutsche Stoßtrupps holten an der Narajowka aus der russischen Stellung neun Gefangene.

Heeresfront des Generaloberstes Erzherzog Josef.

Im Mestecanesti unterhielt der Feind nachts starkes Feuer. Zwei Angriffe der Russen schlugen fehl.

Von der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen und der Mazedonischen Front ist nichts Besonderes zu berichten.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 29. Jan. (WTB. Nichtamtl.) Amtlicher Bericht des Generalstabs vom 28. Januar.

Mazedonische Front.

Vom Prespasee bis zur Struma nur an einzelnen Stellen das übliche vereinzelte Infanterie-, Maschinengewehr- und Artilleriefeuer. Im Wardartal Fliegertätigkeit.

An der Küste des Aegäischen Meeres zwischen der Struma und Kavalla lebhafte Tätigkeit feindlicher Flugzeuge. Ein englisches Flugzeug fiel nördlich Kavalla zu Boden. Die Flieger wurden gefangen genommen, das Flugzeug ist unversehrt.

Rumänische Front.

Vereinzeltes Geschützfeuer auf beiden Ufern der Donau, bei Isaccea und Galatz.

*

Ein englischer Hilfskreuzer versenkt.

London, 29. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Amtliche englische Meldung. Der Hilfskreuzer „Laurentic" (14 892 Tonnen) ist am 25. Januar an der irischen Küste von einem deutschen Unterseeboot oder einer Mine versenkt worden. 12 Offiziere, 109 Mann sind gerettet.

Die Kriegslage.

⊡ Berlin, 29. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Die kriegerischen Ereignisse haben im Westen und Osten noch immer den Charakter einer gewissen Pause, eines Atemholens vor neuen Unternehmungen, nur daß natürlich auch diese Pausen nicht ohne mancherlei kriegerische Betätigung bleiben. So war am 27. Januar das Artilleriefeuer zu beiden Seiten der Ancre ziemlich heftig. Der im Bericht vom 28. Januar erwähnte Vorstoß bei Le Transloy fand nach starker Artillerievorbereitung statt. Dabei drückten die Engländer in einer Breite von zwei Kompagnien unsere vorgeschobenen Posten zurück und drangen an einer schmalen Stelle in unsere Linie ein. Die Stellung ist dann abgeriegelt worden. Immerhin war an der gesamten Westfront die Artillerietätigkeit geringer als sonst. Lebhafter war die Fliegertätigkeit, aber auch diese ohne besondere Ergebnisse. Die Nacht vom 27. auf den 28. Januar verlief ruhig. Am Morgen des 28. gingen die Franzosen an der Höhe 304 viermal vor. Unser Sperrfeuer zielte aber gut und schnell und alle Angriffe brachen zusammen. Die Witterung ist an der ganzen Westfront wenig günstig. Es ist kalt und dunstig, nur am Mittag hellt sich das Wetter auf.

Im Osten dauern die Kämpfe südlich von Riga an. Am 27. wiederholten die Russen ihre Vorstöße an der Aa, ohne jedoch einen Vorteil erzielen zu können. Dem russischen Angriff bei Mestecuneci am 27. ging ein vierstündiges Artilleriefeuer voraus. Das wurde am 28. auf die Anschlußlinien ausgedehnt, um die Aufmerksamkeit von der Einbruchstelle abzulenken. In den frühen Morgenstunden des 28. lag auf den Stellungen von Bregezany starkes Artilleriefeuer. Die Russen griffen dann die Stellung an, die von tapferen osmanischen Truppen verteidigt wurde. An einer Stelle drangen sie zwar ein, wurden aber sofort durch einen starken Gegenstoß herausgetrieben. Beim Nachstoßen über die feindliche Linie hinaus konnten wir Gefangene machen. Der Feind hatte große Verluste. An der Ostfront herrscht starke Kälte, zum Teil bis auf zwanzig Grad.

Die Stimmung auf dem rumänischen Kriegstheater hat sich ein wenig versteift. In der Serethschleife, dicht bei Serbanesti ging ein österreichisch-ungarischer vorgeschobener Posten verloren.

In Mazedonien herrscht auf dem östlichen Teil der Front im allgemeinen Ruhe. An der Struma kam es zu Zusammenstößen von Patrouillen.

Auf dem Karstplateau ist die Gefechtstätigkeit normal. Im Gebirge herrschte bis zum Samstag Kälte, unter der natürlich die Gefechtstätigkeit leiden mußte.

Zunehmende Erkundungstätigkeit an der Westfront.

c. Von der schweizerischen Grenze, 29. Jan. (Priv.-Tel. z. K.) Dem „Berner Bund" zufolge nimmt die Erkundungstätigkeit an der Westfront andauernd zu. Bemerkenswert sind die inzwischen in Erscheinung getretenen Massenflüge von Bombengeschwadern, die bei jeder größeren Operation beobachtet werden und auf eine solche hindeuten. Auch der Umstand, daß die Gegner sich auf der ganzen Linie Gefangene in Patrouillenstößen abnehmen, um über Veränderungen in der Grabenbesatzung Auskunft zu erlangen, weisen auf bald erfolgende kriegerische Unternehmungen hin.

c. Von der schweizer. Grenze, 29. Jan. (Priv.-Tel. z. K.) Wie das Berner „Tagblatt" meldet, deuten verschiedene Anzeichen darauf hin, daß die Franzosen ihre großen Manövriertruppen bereits abteilen und in die Hände der zur Durchführung der geplanten Operationen ausersehenen Truppenführer gelegt haben. Auch scheinen die Engländer mit der Beziehung der ihnen neu zugewiesenen Stellung bald fertig zu sein und die Zurücknahme der dort noch die erste Linie haltenden Franzosen dürfte allmählich oder gar ruckweise erfolgen.

Die italienischen Vorbereitungen am Karst.

c. Von der schweizer. Grenze, 29. Jan. (Priv.-Tel. z. K.) Wie der Berner „Bund" berichtet, ist man auf italienischer Seite am Karst soweit fertig, als es materielle Anstrengungen gestatten. Augenscheinlich wartet man nur auf die günstige Witterung und auf gewisse mit den Alliierten verabredeten Termine, um mit den Angriffen zu beginnen. Der Züricher Tagesanzeiger berichtete von bereits eingetretenem starken Artilleriezerstörungsfeuer und verschärfter Infanterietätigkeit im Karstgebiet. Nach Berichten Berner Blätter sei es indessen sehr fraglich, ob Cadorna seine Verteidigungsmaßnahmen an der Trientiner Front u. östlich u. nördlich der Brenta derart getroffen hat, um einen etwaigen Vorstoß österreichischer Truppen in diesem Abschnitt aufzufangen.

Neue Einberufungen in Italien.

c. Von der schweizerischen Grenze, 29. Jan. (Priv.-Tel. z. K.) Aus Genf meldet die „Neue Züricher Ztg.": Die italienische Regierung ruft die Angehörigen der Jahrgänge 1874 und 1875, welche der ersten, zweiten und dritten Kategorie angehören und bisher nicht ausgemustert waren, unter die Waffen. Sie müssen vor dem 22. Februar in ihren Depots eingetroffen sein.

Neue Abkommen zwischen Rußland und Rumänien.

c. Von der schweizerischen Grenze, 29. Jan. (Priv.-Tel. z. K.) Laut „Neuer Züricher Zeitung" meldet der Petersburger Berichterstatter des „Corriere della Sera": In den Konferenzen Bratianus mit den russischen Staatsmännern und Heerführern sei die russische Widerstandslinie in Rumänien bestimmt worden. Ferner wurde ein neues russisch-rumänisches Abkommen über die Lieferung von Kriegsmaterial an Rumänien und die Neuordnung des rumänischen Heeres getroffen. Diese Abkommen haben sich als notwendig erwiesen, infolge der äußerst schwierigen Lage Rumäniens, die alle Befürchtungen übersteige und Rußland neue Pflichten auferlege.

Die Stellung Sarrails geschwächt.

c. Von der schweizer. Grenze, 29. Jan. (Priv.-Tel. z. K.) Wie der Berner „Bund" berichtet, ist die Verbindung zwischen dem linken Flügel Sarrails und der italienischen Valonafront trotz aller Anstrengungen Sarrails, seinen linken Flügel zu verlängern, wieder abgerissen, wodurch die ganze Position Sarrails bedeutend geschwächt wird.

Englische Blockade über Neutrale.

Die norwegische Gesandtschaft in London drahtet an das Auswärtige Amt, daß sie folgende Mitteilung der britischen Regierung erhalten habe:

„Infolge der hemmungslosen Kriegführung, die die Deutschen zur See mit Hilfe von Minen und Unterseebooten nicht nur gegen die alliierten Mächte, sondern auch gegen den neutralen Schiffsverkehr führen, und angesichts der Tatsache, daß Handelsschiffe dauernd ohne Rücksicht auf die Sicherheit der Besatzungen versenkt werden, macht die britische Regierung bekannt, daß vom 7. Februar an das nachstehend genannte Gebiet in der Nordsee durch Operationen gegen den Feind dem gesamten Schiffsverkehr gefährlich werden wird, und daß das Gebiet deshalb vermieden werden soll. Das Gebiet umfaßt alle Gewässer, die nicht zu den holländischen oder dänischen Hoheitsgewässern gehören, südlich und östlich einer Linie liegend, die vier englische Meilen von der Küste Jütlands 56 Grad nördlicher Breite, 8 Grad östlicher Länge beginnt und die durch folgende Punkte geht: 56 Grad nördlicher Breite, 6 Grad östlicher Länge, 54 Grad 45 Minuten nördlicher Breite, 4 Grad 30 Minuten östlicher Länge; von hier nach einem Punkt 53 Grad 27 Minuten nördlicher Breite, 5 Grad östlicher Länge, 7 englische Meilen von der holländischen Küste. Aus Rücksicht auf die holländische Küstenfahrt, die infolge Verkehrsschwierigkeiten nicht streng auf holländische Hoheitsgewässer beschränkt werden kann, wird eine sichere Passage südlich einer Linie eröffnet werden, die durch folgende Punkte geht: 53 Grad 27 Minuten nördlicher Breite, 5 Grad östlicher Länge, 53 Grad 31 Minuten nördlicher Breite, 5 Grad 30 Minuten östlicher Länge, 53 Grad 34 Minuten nördlicher Breite, 6 Grad östlicher Länge, 53 Grad 39 Minuten nördlicher Breite, 6 Grad 28 Minuten östlicher Länge."

Zu dieser Mitteilung wird uns aus Berlin gedrahtet:

⊡ Berlin, 29. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Die Kriegsgebietserklärung, die die Engländer dieser Tage erlassen haben, ist nicht die erste dieser Art. Am 5. November 1914 hatte England bereits einmal angekündigt, daß die gesamte deutsche Nordsee als gefährdet anzusehen sei. Der Sinn jener Kriegsgebietserklärung war wohl der, daß die Engländer sich das Leben leichter zu machen suchten. Sie wollten die neutrale Schiffahrt in ihre Hände bekommen und hatten keine Neigung, den Schiffen auf offener See aufzulauern und sie zu durchsuchen. Das ganze Geschäft wurde ja ohne Frage wesentlich für sie erleichtert, wenn sie die neutralen Schiffe in bestimmten Linien festbannten und sie auch zur Untersuchung in die ihnen gelegenen Häfen trieben. Dann folgte unsere Kriegsgebietserklärung vom 8. Februar 1915, in der wir diese Gewässer um Großbritannien und Irland einschließlich des Kanals als Kriegsgebiet erklärten. Es war nur eigenartig, daß die Neutralen dem englischen Erlaß ohne weiteres sich fügten, während unsere Kriegsgebietserklärung bekanntlich einen Notenwechsel mit den Vereinigten Staaten zur Folge hatte. Gerade im Hinblick auf dieses immerhin merkwürdige Nachspiel wird es interessant sein, die Wirkung der jetzigen englischen Kriegsgebietserklärung zu beobachten. In Wahrheit handelt es sich hier um eine englische Anmaßung größter Art. Während wir für unseren Teil immer nur die englischen Schiffahrtsstraßen sperrten, ziehen die Engländer ohne jede Rücksicht jetzt auch die neutralen Schiffahrtsstraßen in das Kriegsgebiet mit hinein. Durch das neue englische Verbot werden die Zugangshäfen zu dem dänischen Hafen Esbjerg und zu dem holländischen Hafen Delfzyl blockiert. Im Effekt stellt diese neueste englische Kriegsgebietserklärung nichts anderes dar, als eine Blockade der Neutralen und in erster Reihe Dänemarks und Hollands. Vielleicht leitet die Engländer bei ihrem Vorgehen die Hoffnung, unsere Hochseeflotte am Herauskommen zu hindern und unter Umständen unsere Unterseeboote einzuschüchtern. Wenn das die Absicht ist, kann man unseren britischen Vettern von ehedem schon jetzt verraten, daß sie sich auf dem Holzweg befinden. Unsere Marine löst, wie wir bestimmt zu wissen

glauben, die Sache ganz ungeheuer kalt, umsomehr, als die von den Engländern jetzt als gefährdet bezeichneten Gebiete ja auch schon bisher englische Minen genug aufnahmen.

*

Die Gefahren des U-Bootkrieges.

„Daily Telegraph" schreibt im Leitartikel vom 23. Jan.: In gewissem Sinne ist unsere Beherrschung der See bedroht, denn die U-Boote zernagen die Lebensader nicht nur des britischen Reiches, sondern auch die seiner Verbündeten. Handelsschiffe werden in immer steigendem Maße versenkt, und man tut gut, zu erkennen, daß die Lage ernst geworden ist. Eine Zivilbevölkerung von 45 Millionen muß durch überseeische Zufuhren ernährt werden, und die überseeischen Heere beanspruchen vielen Schiffsraum. Es gibt keinen Sieg für uns zu Lande, sofern wir nicht zur See siegen. Die Leistungen der modernen deutschen U-Boote beweisen, daß sie durch die Maßnahmen der Regierung noch nicht geschlagen sind. Wir müssen ein für allemal den Gedanken fallen lassen, daß die Lage nur eine vorübergehende Unbequemlichkeit bedeutet. Wir müssen weniger verbrauchen, wir müssen den Schiffbau auf das äußerste beschleunigen, wir müssen die Facharbeiter von der Front zurückrufen, und schließlich müssen den Arbeitern die Augen geöffnet werden darüber, was von ihrer Tätigkeit abhängt, damit endlich die Arbeitsversäumnis aufhört. Wenn die Schiffswerften nicht genügend leisten, so bringen uns der Ausbau unserer Heere und die Munitionsherstellung dem Sieg keinen Tag näher.

Die Benutzung der griechischen Handelsflotte dürfte nur eine Atempause bringen, aber sie wird die Krisis auch nur für kurze Zeit verschieben. Wir müssen unserer Hauptaufgabe ins Gesicht sehen, und die Regierung hat keine andere Möglichkeit, als jede andere Rücksicht hinter der Beschaffung von Handelsschiffen zurückzustellen.

Die Krise in Griechenland

Athen, 29. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung der Agence Havas. Der Minister des Aeußern brachte am Samstag dem französischen Gesandten zur Kenntnis, daß entsprechend der Forderungen der Ententenote vom 18. Dezember, General Kalaris, der zur Zeit der Ereignisse vom 1. und 2. Dezember kommandierender General des ersten Armeekorps war, seines Kommandos enthoben wurde. Ferner wurde dem Gesandten mitgeteilt, daß die königliche Regierung vom König ermächtigt wurde, alle Verbindungen, die als schädlich für das Interesse des Staates betrachtet würden, aufzulösen und daß die königliche Regierung gemäß der übernommenen Verpflichtung am Freitag zur Auflösung des Reservistenverbandes schritt.

Die Friedensbestrebungen.

Eine italienische Antwort an Wilson.

Rom, 29. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung der Agenzia Stefani. Minister Bianchi hielt eine Rede über die Verbrauchsbeschränkung nach den üblichen Ausfällen gegen den Feind, der Anspruch darauf erhebe, sich zivilisiert nennen zu dürfen, aber die Wissenschaft unter Deckungen nur benutzt habe, um die Zerstörung der Zivilisation zu beschleunigen. Der Minister erklärte, die Lage Italiens sei zwar in jeder Beziehung ermutigend, das habe aber die Regierung nicht von der Verpflichtung befreien können, in die Zukunft zu schauen, um rechtzeitige Vorsorge zu treffen. Der Friede sei solange nicht möglich, als im deutschen Volk die überspannte Vorstellung von seiner Kraft und Fähigkeit im Vergleich zu allen anderen Völkern der Welt herrsche, die sich nach Meinung Deutschlands seiner Herrschaft unterwerfen müßten. Diese Eroberung und Herrschsucht des deutschen Volkes sei auch ein Beweis für die Richtigkeit der Ueberzeugung, daß der Krieg von ihm gewollt und daß Friedensangebot bezweckte, die Lage zu einer dauernden zu machen, die auch für Italien eine Drohung für die Zukunft bedeute. Dieses Friedensangebot sei deshalb vom Vierverband abgelehnt worden.

Da jetzt Italien durch die Notwendigkeit der nationalen Verteidigung gezwungen sei, den Krieg fortzusetzen, verlange der Minister strengste Disziplin im Lande, denn diese sei eine unumgänglich notwendige Bedingung, um den Sieg zu erringen und wird andererseits die Gegner in Verwirrung setzen, wenn sie ihr Ziel nicht erreichten. Deshalb müsse Italien seinen Widerstand fortsetzen. Es sei notwendig, den Verbrauch einzuschränken und ein strenges Leben zu führen. Der Minister schloß mit dem Hinweis, daß Italien an diesem Krieg nur aus völkisch-moralischen und wirtschaftlichen Gründen teilnehme, hauptsächlich aber in Befolgung der Selbsterhaltung. Ich wünsche, daß dieses auch Wilson ganz klar werden möge, der bei allen edlen Absichten, den allen in Frage stehenden Ländern den Frieden wieder zu geben, sich in höchsten Sphären abstrakt-humanitärer Sentimentalität bewege und sich von dort aus die Realität der Tatsachen entgehen lasse.

Die feindlichen Heeresberichte.

Der französische Bericht.

Paris, 29. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 28. Januar nachmittags. Auf dem rechten Maasufer Handgranatenkämpfe in der Gegend östlich des Punktes 304. Auf dem rechten Ufer führten die Franzosen abends einen Handstreich aus, der völlig gelang. Sie fanden zahlreiche Leichen und brachten beträchtliche Beute ein. In Lothringen Artillerieaktion in den Abschnitten von Lenoncourt und des Bezange-Waldes.

Flugwesen. In der Gegend von Moulainville wurde von unseren Spezialgeschützen ein deutsches Flugzeug abgeschossen.

Der englische Bericht.

London, 29. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 28. Januar. Heute früh drangen wir in feindliche Gräben östlich Neuville-St. Vaast ein und fügten dem Feinde viele Verluste zu. Wir bewarfen die Unterstände mit Bomben und machten Gefangene. Ein anderer erfolgreicher Vorstoß nordöstlich [illegible] endete mit Einbringung von Gefangenen. Unsere Verluste sind gleich Null. Beiderseitige Artillerietätigkeit nördlich der Somme. Vier deutsche Flugzeuge wurden in Luftkämpfen zerstört.

Der italienische Bericht

Rom, 29. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 28. Januar. An der ganzen Front die gewöhnliche Tätigkeit der beiden Artillerien und Erkundungstätigkeit. Kein wichtiges Ereignis.

Bericht aus Mesopotamien.

London, 29. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 28. Januar aus Mesopotamien. In der Nacht vom 25. Januar auf den 26. Januar erneuerte der Feind seine Versuche, das am 25. Januar verlorene Gelände wieder zu gewinnen; er wurde mit schweren Verlusten abgewiesen. Am 26. Januar morgens griffen wir die von den Türken in Gegenangriffen am 25. Januar wieder besetzten Gräben an und nahmen sie wieder in Besitz. Am Nachmittag des 26. Januar machte der Feind zwei heftige Gegenangriffe die vor unserem Artillerie- und Maschinengewehrfeuer völlig zusammenbrachen. Der Feind hatte schwere Verluste. In den von einer unserer Brigaden besetzten Gräben fanden wir 400 türkische Leichen, während unsere Brigade nur einen Verlust von 200 Mann hatte. Wir haben jetzt unseren Gewinn befestigt.

Attentatsversuch auf den König von Spanien.

Madrid, 29. Jan. (WTB. Nichtamtl.) Meldung der „Agence Havas." Nach Zeitungsmeldungen haben Verbrecher versucht, den königlichen Zug bei Granada zum Entgleisen zu bringen. Es fanden zwei Verhaftungen statt. Das Unterstaatssekretariat des Innern soll den neuen Anschlagsversuch amtlich bestätigt haben.

Madrid, 29. Jan. (WTB. Nichtamtl.) Meldung der Agence Havas: Die Blätter melden, daß die Polizei infolge des Anschlages ein Individuum verhaftete und durchsuchte, das korrekt französisch und englisch sprach und einen Brief bei sich hatte, der in unentzifferbaren Ausdrücken geschrieben und aus Barcelona datiert war. Mehrere andere Verhaftungen stehen bevor. Die Polizei fand zwei Bleistücke von ungefähr 30 Kilogramm Gewicht, das eine auf dem Bahnkörper, das andere nebenbei. Der Minister des Innern zeigte sich bei der Unterredung sehr zurückhaltend, um die in Gang befindliche Untersuchung nicht zu durchkreuzen.

Die wahre Lage in Aegypten.

Von einem Neutralen.

Jemandem, der vor kurzem noch in Aegypten war und der jetzt die Aeußerungen nicht nur der englischen und französischen, sondern auch der Neutralen und selbst der „mitteleuropäischen" Presse über Aegypten liest, erscheint es einfach unverständlich, wie es den Engländern, den wahren Herren des Landes, gelungen ist, einen dichten Schleier über alles, was Aegypten angeht, zu breiten. Es ist wahr: jeder Besucher Aegyptens wird stark überwacht und eingeschüchtert und die Kontrolle ist außerordentlich scharf. Aber es kommen doch immerhin so viele Neutrale nach Aegypten und durch Aegypten, daß man die Uniformiertheit Europas und Amerikas nur mit Verwunderung sieht.

Um dieses gleich vorauszuschicken: Aegypten ist mit seinem Los alles andere als zufrieden. Die Bevölkerung — soweit ich mir aus gelegentlichen Gesprächen ein Urteil bilden konnte — steht mit ihren Sympathien durchaus auf der Seite der mit England im Kriege liegenden Mächte. Daß diese Sympathien sich nur selten äußern und vor allem nicht zu einem bewaffneten Widerstand führen, nicht zu ihm führen können, muß jedem klar sein, der die Methoden beobachten konnte, mit denen England seine Herrschaft aufrechterhält. Es ist nicht zu viel gesagt, wenn man von einem englischen Schreckensregiment in Aegypten spricht. Die harmloseste, politisch aber unerwünschte Aeußerung, die nach so unbegründete Denunziation, eine solche Aeußerung getan zu haben, ja, schon der Verdacht solcher Aeußerung: das genügt für die cat-o'-nine-tails, die Knute. Araber und Griechen, Malteser und Schweizer und andere mehr, gleichviel welcher Nationalität, werden, sobald sie — und häufig völlig grundlos — für politisch unzuverlässig gelten, zu Hunderten für Jahre ins Gefängnis geschickt. Dasselbe Los trifft auch die, die im englischen Geheimdienst tätig waren und dadurch zu unerwünschten Mitwissern wurden. Ist der Verdacht so gering, daß man nicht einmal den Schein einer Gerichtsverhandlung wagen zu können glaubt, so werden diese unbequemen Elemente ohne Angabe des Grundes und mit brutalster Rücksichtslosigkeit interniert. Mündliche Beschwerden und schriftliche Reklamationen bleiben unbeantwortet oder werden gar bestraft. Dem Intelligence Departement der englischen Regierung wird nachgesagt, und ich habe allen Grund, das für richtig zu halten, daß es an Skrupellosigkeit seiner Methoden kaum übertroffen werden könne. Alle Mittel sind ihm recht, um zu einem „Geständnis" zu kommen: inquisitorisches Verhör, Suggestivfragen, verlogene Insinuationen, Vorhalten angeblicher Geständnisse Mitbeschuldigter, Einschüchterung durch unermüdliche Behandlung, Einzelhaft in besonders kleinen Räumen und oft in Ketten, Bedrohung mit körperlichen Strafen und selbst mit Erschießen, Prügel. Nichts schützt vor solcher Behandlung, weder Nationalität noch Stand. Mir sind auch Namen genannt worden, über die, wenn erst die Geheimakten des Krieges geöffnet werden, die Welt staunen wird.

Die Nachrichten von außen, die nach Aegypten kommen, werden dreimal gesiebt. Gewisse Vorgänge durften überhaupt nicht in der Presse behandelt werden oder doch nur unter einem ganz bestimmten Gesichtspunkt. Der Erörterung ganz entzogen blieben z. B. die Zustände in Irland, die Interpellation Redmond und der Mißerfolg der Wehrpflichtvorlage in Australien. Besonders vorsichtig versucht die englische Regierung Aegyptens auch in der öffentlichen Behandlung der Vorgänge in Arabien, nachdem sich herausgestellt hatte, daß ganz Aegypten bis auf einige ganz vereinzelte Individuen diesem neuen Abenteuer der englischen Politik gänzlich ablehnend gegenüberstand. Ein Zeichen dafür ist, daß zur letzten Hadschi, der traditionellen Pilgerfahrt nach Mekka und Medina, sich nur ganz wenige Aegypter bereitfanden, die zudem mit einer starken militärischen Begleitmannschaft reisten. Nach allem, was ich hörte, ist der Aufstand belang- und für die Türkei gefahrlos. Die Macht des Scherifen Hussein beschränkt sich auf die Stadt Mekka und einige Stämme in deren Umgebung. Günstigstenfalles steht dem Scherifen eine bunt gewürfelte Horde von etwa 15—20 000 Mann zur Verfügung, die zum größeren Teil mit dem alten französischen Grasgewehr (Chassepot), zum kleineren Teil mit Martini- und Mausergewehren bewaffnet sind.

Der sogenannte „arabische" Aufstand ist in der Tat nichts anderes, als eine rein englische Mache. Die Bevölkerung, selbst der aufständischen Gebiete, wurde im Anfang über die Richtung der Bewegung soweit getäuscht, daß naive Soldaten beim Einzug in Mekka den Sultan der Türkei hochleben ließen! Bei Erkenntnis der Sachlage kühlte sich die Begeisterung rasch ab. Es wurden mir von einem eingeborenen Mitreisenden auf der Eisenbahn bestimmte Angaben gemacht, die ich natürlich nicht nachprüfen kann, die aber, wenn sie zutreffen, schlagender als irgend etwas anderes beweisen, daß dieser „arabische" Aufstand in Wahrheit ein „englischer" ist. Danach hat England bereits vor einer Reihe von Monaten je 6 Geschütze nach Dschiddah und Mekka bringen lassen, im Oktober etwa landeten die 5—600 anglo-ägyptische Truppen, die aus Port Sudan kamen, nebst einer Batterie in Dschiddah.

Angeblich hat sich aber auch die „Loyalität" dieser ausgesuchten kleinen Truppe nicht bewährt, insbesondere soll die Artillerie derartig geringe Resultate erzielt haben, daß der Gedanke einer an Sabotage grenzenden Handlungsweise nahelag und eine Reihe von Artilleristen bestraft werden mußte. Zudem hat die Tatsache, daß englische Offiziere das heilige Land des Islam betraten, einer von ihnen sogar das Minaret einer Moschee in Jambozum Artilleriebeobachtungsposten erkor, die Bevölkerung gegen England aufgebracht. Jedenfalls ist der englische Einfluß auf einen schmalen Küstenstreifen beschränkt, und auch die großen Scheichs Yahya und Idris sind, wie mir bestimmt versichert wurde, entschiedene Gegner des Scherifen Hussein. Solche Nachrichten darf die Presse natürlich nicht bringen, daß sie aber sogar mir, einem Fremden, sozusagen auf der Straße mitgeteilt wurden, zeigt, wie wenig schließlich das Abschließungssystem der Engländer vermag.

Merkwürdigerweise scheint es selbst zwischen der englischen Regierung und ihrem Instrument, dem an Stelle des vertriebenen Khediven eingesetzten Sultan Hussein von Aegypten, zu starken Meinungsverschiedenheiten gekommen zu sein. Der Hauptgrund soll sein, daß England auf die Mobilisierung der ägyptischen Truppen für den europäischen (?) Kriegsschauplatz drängte, sowie auch die Emission einer englischen Anleihe in Aegypten durchzusetzen versuchte. Es wurde allgemein als ein Protest des Sultans betrachtet und beifällig begrüßt, daß dieser sich von den Beiramsfestlichkeiten fernhielt und auch mit Sommersende nicht, wie üblich, von Alexandrien nach seinem Palais in Kairo zurückkehrte, sondern in Abgeschiedenheit in Heliopolis blieb. Dort wird er wie ein Gefangener gehalten. Der Wechsel im Generalkommissariat, das Wingate an Stelle von Mc Mahon erhielt, wird mit diesen Vorgängen in Beziehung gebracht. Man erzählte sich zur Zeit meines Aufenthaltes in Aegypten, daß ein Rücktritt des Sultans sehr wohl möglich sei, der dann wohl durch seinen Bruder Fuad ersetzt werden würde, der den Italienern nahesteht und seinerzeit als Thronkandidat für Albanien auftrat.

Die Stimmung der Bevölkerung zeigte sich recht deutlich, als am 13. November 1916 deutsche Flieger Bomben über Kairo abwarfen. Aus eigener Anschauung kann ich sagen, daß entgegen den englischen Nachrichten, die Bomben außerordentlich wohl gezielt waren. Sie fielen hauptsächlich nahe dem Savoy-Hotel, wo sich das Hauptquartier und der Sitz des Generalstabes befinden, bei der Anglo-ägyptischen Bank, wo sehr viele Offiziere verkehren, und auf ein großes militärisches Ausstattungsgeschäft. Die moralische Wirkung besonders auf die eingeborene Bevölkerung, war sehr groß. Und gerade das arabische Element in der Bevölkerung begrüßte diesen ersten direkten Angriff auf die selbst eingesetzten Herren des Landes mit kaum verhohlener Freude.

Für jemanden, der in einem freien Lande geboren ist und in den letzten Jahrzehnten unter dem Eindruck der in dem Haager Friedenspalast verkörperten Bestrebungen und Ideen gestanden hat, unbegreiflich und unerhört ist das Vorgehen Englands gegen feindliche Privatpersonen und feindliches Privateigentum in Aegypten. Die Männer sind fast alle interniert: auf freiem Fuß befinden sich nur noch einige galizische Juden und andere Renegaten. Selbst Aerzte und Geistliche sind interniert. Deren Recht auf Heimreise wird von den Engländern glatt ignoriert. Die Heimschaffung der über 55 Jahre alten Untertanen der Mittelmächte zieht sich endlos lange hin. Von Heimschaffung der über 45 Jahre alten ist noch nicht einmal die Rede. Von der Behandlung der Internierten kann ich aus eigener Anschauung nichts berichten, doch kann sie nach dem, was ich gehört habe, nicht als gut bezeichnet werden. Besonders schlimme Zustände scheinen in dem sogenannten „Suspect Camp" in Ras-el-tin zu herrschen. Dort sind aus irgendwelchem Grunde „verdächtige" Deutsche, Oesterreicher und Ungarn — darunter viele hochangesehene Männer aus den ersten Kreisen — mit dem Gesindel ganz Aegyptens zusammengesperrt, mit Spitzeln und Dieben und anderen zweifelhaften Charakteren. Leibesvisitation durch untergeordnete Beamte, Zellhaft für jede Kleinigkeit und andere Demütigungen sind offenbar an der Tagesordnung. Der Kommandant des Lagers scheint, was er auch sonst sein mag, jedenfalls kein Gentleman zu sein.

Während die Männer interniert sind und die Frauen ohne jede Rücksicht auf die Familie, auf Krankheit oder Schwangerschaft ausgewiesen werden — jeder Europadampfer führt, wie man sagt, als Schutz gegen die U-Boot-Gefahr, einige von ihnen mit an Bord —, wird das Eigentum der Staatsangehörigen der Mittelmächte mit der größten Rücksichtslosigkeit liquidiert. Nicht nur rein deutsche oder rein österreichische Unternehmungen verfallen der Liquidation; jede Firma von mehr als 25 Prozent feindlichem Anteil wird liquidiert. Und wie wird liquidiert! Nur zwei Beispiele für diese sinnlose (oder doch sinnvolle?) Verschleuderung von Privateigentum seien genannt. Ein bekanntes, einem Ungarn gehöriges Geschäft in Kairo, das einen Wert von 15 000 ägyptischen Pfund repräsentierte und dessen Mietskontrakt allein 2500 Pfund galt, wurde für 3500 Pfund verkauft! Eine große deutsche Firma, deren reiche Aktiven lockten, wurde verbotener Geschäfte mit dem Feinde angeklagt, ohne rechte Verteidigung gelassen und ohne Umstände zu 5000 Pfund Strafe verurteilt. Wie systematisch hier Privateigentum vernichtet wird, geht auch daraus hervor, daß den Ausgewiesenen, die den Ausweisungsbefehl in 3 bis höchstens 4 Tagen Folge zu leisten haben, der Verkauf von Möbeln im Werte von mehr als 10 Pfund untersagt ist. Da kann es nicht überraschen, daß die Liquidatoren, die sich oft genug an den Spesen übermäßig bereichern, in den Anzeigeteilen der anglo-ägyptischen Presse auf solche Verkäufe als „ganz besondere, nie wiederkehrende Gelegenheitskäufe" hinweisen. So wird das Recht mit Füßen getreten.

Seit meiner Rückkehr nach Europa habe ich Gelegenheit gehabt, mich in der Doppelmonarchie und in Deutschland umzusehen. Ich muß sagen, daß die armen Internierten in Aegypten, die — von ihren eigenen Leiden zu schweigen — ihre Familien deportiert, ihr Privateigentum verschleudert sehen, sich sehr wundern würden, zu hören, mit welch peinlicher Rücksicht die Mittelmächte die internationalen Vereinbarungen beachten und auch dem feindlichen Privateigentum jeden Schutz angedeihen lassen. Ein Neutraler aber sieht darin die Gewähr, an aufbauenden Kräften nach diesem schrecklichsten aller Kriege daß wenigstens die eine der kriegführenden Parteien die alten Ideale des zwischenstaatlichen Lebens und Verkehrs nicht vergessen hat und gewinnt daraus die Gewißheit, daß es auch nicht fehlen wird.

Als mich das Schiff von Aegypten fort durch das Mittelmeer trug, weilten meine Gedanken oft bei dem, was ich im Nilland gesehen und gehört hatte. Ich dachte daran, wie hart alle jene getroffen wurden, die auf die Verträge gebaut und der Neutralitätserklärung der ägyptischen Regierung vertraut hatten. Die Annexion Aegyptens — hier wurde mehr wie „ein Fetzen Papier" zerrissen — hat sie des Rechts, der Freiheit und des größeren Teils ihres Eigentums beraubt. Wo ist Recht?

Aus Stadt und Land.

Mit dem [Eisernen Kreuz] ausgezeichnet

Kriegsfreiwilliger Heinrich Klein, Meßplatz 5 wohnhaft.

*

Sonstige Auszeichnungen.

Dem erst vor kurzem mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichneten Gefreiten Hermann Schollenberger von hier vom Res.-Inf.-Regt. 249 wurde nunmehr auch die Badische silberne Verdienstmedaille verliehen.

Beim Sammeln.

„Bitte um eine Gabe für's Rote Kreuz!" — „Haben Sie etwas für meine Sammelbüchse?" — „Bitte, schenken S' mir was für Soldaten- und Marineheime." So und in anderen Variationen, im Hinblick auf Zweck und Erfolg der Liebestätigkeit, in Dur- und Moll-Tonart, mit bittenden Augen, bei äußerem Unterdrücken der Scheu und jedes Kältegefühls, nahmen die jungen Mädels Samstag und Sonntag auf sich, straßauf, straßab zu trippeln mit der Sammelbüchse in der Hand. Und es wurde viel gegeben und von den meisten im Grunde des Herzens auch gern gegeben. Warum auch nicht? Für Zwecke des Roten Kreuzes kann man nicht genug geben und wer da einen immer gefüllten Geldbeutel hat und jeden Groschen, den er in eine Büchse zu werfen im Begriff ist, dreimal herumdreht, dieweil er ein paar Minuten später bei feurigem Wein und duftender Zigarette sitzt und im bequemen Sessel von dem grausigen Geschehen da draußen an den Fronten lesen kann, der hat's Herz nicht auf dem rechten Fleck. Es gibt solche Leute, aber, zur Ehre sei es gesagt, in ganz verschwindend kleiner Anzahl.

Obwohl Frau Sonne eigentlich mit den Sammlerinnen im Bunde war, führte der Winter doch ein strenges Regiment und es war für die Geber mit etwas körperlichem Unbehagen verknüpft, auf der Straße stehen zu bleiben, die kaum angezogenen Handschuhe wieder auszuziehen, in den verschiedenen Taschen und Fächern nach Geld zu kramen, um schließlich doch eine Anleihe beim einzigrichtigen Geldaufbewahrungsplatz, dem Geldbeutel, zu machen. Und wenn dann so ein guter alter Herr alle Straßenecken von anderen Sammlerinnen festgehalten wurde und garnicht mehr zum Aufknöpfen der schützenden Handschuhe kam, muß man es ihm vergeben, wenn er sich mit einer anscheinend ärgerlichen Miene abwendet, — ein liebes Wort und gleich blitzt ein Lächeln auf und die Büchse darf wieder ein Geldstück schlucken. Viele, die lassen das Geschäft „Leider nur großes Geld, ja, wenn Sie wechseln könnten!" entfahren, andere das etwas prokatholische „drei Tage vor Monatsschluß — ja, wenn's Anfang des Monats wär". Da darf man nicht verlegen sein und muß sich in Ueberredungskünsten üben und die Hauptsache: der Sieg liegt meistens auf der weiblichen Linie.

Ganz ohne Mißklang geht die Tätigkeit für die Sammlerinnen nicht immer ab. Aber für die Unbill wird man doppelt entschädigt, wenn sich die Sammelbüchse füllt und füllt und man ein erklecklich Sümmchen zusammenbringt, das das Rote Kreuz einer Bestimmung zuführt, die wohl mehr vonnöten ist, als die, welche die einzelnen Geldstücke in Händen ihrer Vorbesitzer gefunden hätten. Dank allen denen, die den Sammlerinnen und dem Roten Kreuz zu Gunsten sich nicht umsonst bitten ließen. pp.

---

* **Zum Vollzug des Kapitalabfindungsgesetzes.** Nach Ziffer 2 und 10 der Verordnung des Ministeriums des Innern vom 2. Dezember 1916, den Vollzug des Kapitalabfindungsgesetzes betreffend, haben die Vorstände der Landesausschüsse der Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge des Vereins Badischer Heimatdank die Nützlichkeit der beabsichtigten Verwendung des Abfindungskapitals zu prüfen, die Entscheidung auszuführen und die nützliche Verwendung zu überwachen. Sie können diese Aufgaben Sonderausschüssen übertragen. Beide Landesausschüsse haben von dieser Befugnis Gebrauch gemacht und einen gemeinsamen Sonderausschuß gebildet, der die Bezeichnung „Siedelungshilfe des Badischen Heimatdankes" führt. Die Geschäftsstelle ist im Ministerium des Innern errichtet. Die Siedelungsstelle wird gleichzeitig die Beratung der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen in Angelegenheiten der Wohnungsfürsorge und Ansiedelung übernehmen. Die Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen haben daher künftig die zustimmenden Beschlüsse des Generalkommandos der Siedelungsstelle des Badischen Heimatdankes in Karlsruhe vorzulegen und ebendahin auch alle Anfragen in Angelegenheiten der Wohnungsfürsorge und Ansiedelung zu richten.

* **Badische Gedenktage 1917.** Vor 25 Jahren, im Jahre 1892, wurde am 11. Januar, war in Mannheim der neue Viehhof eröffnet worden. In dasselbe Jahr fällt auch die Errichtung des neuen Kadettenhauses in Karlsruhe. Am 10. November 1892 wurde das Denkmal für Viktor von Scheffel in Karlsruhe enthüllt. Vor 25 Jahren erfolgte ferner die Errichtung einer Akademie der bildenden Künste in Karlsruhe, als Kunstschule 1854 gegründet.

* **Der Ungarische Abend im Nibelungensaal** unter Leitung von Hofschauspieler Reinh. Maur hatte vor wenig Wochen den ungeteilten Beifall des Publikums gefunden und es war eine glückliche Idee unseres Rosengartendirektors, den eigenartigen Abend zu wiederholen. Die vielen Freunde, die sich die Mitwirkenden und die vorzügliche Durchführung einer ebenso guten Idee an jenem Sonntag erworben, versagten gestern nicht, der große Saal war wieder bis auf's letzte Plätzchen besetzt. Ganz neu aufgenommen waren in das Programm ungarische Tänze, die unsere verdiente Hofballetmeisterin Frl. Henni Häns mit ihren Schülerinnen, Frl. Zimmermann und Frl. Kerschbaum prächtig herausbrachte, wild, lustig, versonnen, je nachdem es die begleitende Musik, die bei Herrn Musikdirektor Bartosch in guten Händen lag, erforderte. Die durften sich ebenso herzlichen Beifalls erfreuen als Herr und Frau Maur, die wieder eine trefflich gewählte Auslese ungarischer Dichtkunst zu vollendetem Vortrag brachten. Annie Arden-Maur, die eine prächtige Naive abgeben müßte, liegen die feinsinnigen und humorvollen Poesien von Petöfi Sandor und Szabs sehr gut, während die Eigenart Reinh. Maurs mehr zu dramatischen, rhythmisch beschwingten Dichtungen hindrängt. Am wirksamsten war auch diesmal wieder das Honvedlied in der Ursprache. Die kürzlich so beifällig aufgenommene Duoszene der beiden fand auch diesmal ein dankbares Publikum, wie eine weitere humoristische Duoszene „Er und Sie". Die beiden Zigeuner Begkö Jankel und Begkö Kereskyen bereicherten das Programm durch Violin- und Cellovorträge, besonders der Geiger schlug die Zuhörer in Bann. Die durchweg guten und fein aufeinander abgestimmten solistischen Darbietungen wurden umrahmt von Vorträgen der Kapelle des 1. Ers. Batl. Nr. 110, die unter Kapellmeister Schulze's Leitung ebenfalls sehr erfreuliches boten. Es waren sehr viele reservierte Plätze zu erhöhten Preisen verkauft worden, sodaß der gestrige Abend für den finanziellen Ausfall beim letzten Konzert des Heidelberger Orchesters entschädigt haben dürfte. pp.

Polizeibericht

vom 29. Januar 1917.

Totschlagsversuch. Gestern Nachmittag 2 Uhr feuerte ein 19 Jahre alter Taglöhner von hier auf einen 33 Jahre alten Hilfsrottenführer von Großrohrheim in dem Bahnwärterhäuschen der Preuß.-Hessischen Bahn bei der Neuen Neckarbrücke hier einen scharfen Revolverschuß ab, wodurch letzterer am linken Unterschenkel verletzt wurde. Der Verletzte wurde ins Allg. Krankenhaus verbracht; der Täter ist flüchtig.

Rascher Tod. Eine 58 Jahre alte Heizersehefrau von Neckarau wurde am 27. ds. Mts., nachmittags 6¼ Uhr, auf der Wörthstraße daselbst von einem Unwohlsein befallen. Von Vorübergehenden wurde sie in das Haus Wörthstraße 64 verbracht, wo sie nach kurzer Zeit verschied. Aerztlicherseits wurde als Ursache des Todes Herzschlag festgestellt.

Unfälle. Am 27. ds. Mts., nachmittags 2 Uhr, wurde ein 50 Jahre alter verheirateter Rangierer von Nußloch, wohnhaft in Heidelberg, beim Rangieren im neuen Rangierbahnhof hier von dem Tritt der Maschine, worauf er stand, durch einen zu nahe am Geleise stehenden Eisenbahnwagen heruntergestoßen. Er trug dabei einen linksseitigen Oberarmbruch und anscheinend innere Verletzungen davon. Mit einem Zuge wurde er nach dem hiesigen Hauptbahnhof und von da mit dem Sanitätsauto ins Allgemeine Krankenhaus überführt. — In einem Fabrikanwesen in Käfertal hat sich am 27. ds. Mts. nachmittags ein 34 Jahre alter verheirateter Kranenführer von hier mit siedendem Wasser beide Füße verbrüht. Mit dem Sanitätswagen wurde er ins Allgemeine Krankenhaus verbracht.

Zimmerbrand. Im Hause K 2, 31/32 entstand am 28. ds. Mts. nachmittags dadurch ein Zimmerbrand, daß spielende Kinder Stühle, auf denen Betten aufgehängt waren, umwarfen und diese dem brennenden Ofen zu nahe kamen. Es entstand ein Schaden von etwa 30 Mk., das Feuer konnte von der Wohnungsinhaberin wieder gelöscht werden.

Fundunterschlagung. Verloren wurde am 14. Dezember, abends zwischen 5½ bis 6 Uhr, auf dem Wege vom Viehdepot in der Fabrik Heinrich Lanz bis zum Aufgang zum Steg an der Kleinfeldstraße ein schwarzer Damenkrimmerpelzmuff in Taschenform, etwa 30 Zentimeter lang, mit schwarzem Seidenfutter.

Diebstahl. In der Nacht vom 23.–24. Januar wurde aus einem Fabrikbetriebe in der Fruchtbahnhofstraße ein elektrischer Motor H. N. 40, 23 Pferdestärke, 3 sch., 250 Volt, 1600 Umdr. i. M. Nr. 1 166 442 entwendet. Vor Ankauf wird gewarnt.

Verhaftet wurden 22 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter 11 Bahnarbeiter von hier wegen Diebstahls, ein Dienstknecht von Weißenfels wegen Unterschlagung und ein Metzger von Schifferstadt wegen Diebstahls.

Vergnügungen.

* **Mannheimer Künstlertheater Apollo.** Auch die beiden gestrigen Sonntagsvorstellungen des Januarprogramms waren wieder vollständig ausverkauft. Der Spielplan bleibt nur noch bis einschl. Mittwoch bestehen. Ab Donnerstag neues Programm.

Kaisers Geburtstag.

Kaiserfeier der Liedertafel.

Gestern Abend beging die Liedertafel den Geburtstag des Kaisers mit einem ihrer so beliebten Herrenabende, der bei zahlreichem Besuch einen von patriotischer Gesinnung getragenen Verlauf nahm. An der Ehrentafel sahen wieder eine Anzahl hervorragender Gäste, ferner nahmen viele Feldgraue an der Feier teil. Die Kapelle Beiermann leitete die Veranstaltung mit dem Tage angepaßten Musikstücken ein, worauf der Chor „Heil Dir mein Vaterland" von Speidel mit schöner Klangwirkung zum Vortrag brachte. Auch die übrigen Chordarbietungen standen auf gewohnter Höhe und zeigten, daß der musikalische Leiter, Herr Musikdirektor Hänsen, seine Sänger stramm im Zügel hat und daß auch mit einem kleinen Chor Schönes geleistet werden kann, wenn Dirigent und Sänger bei der Sache sind. Ganz besonders wirkungsvoll, sowohl stimmlich als in Ausarbeitung, wurde die Hansen'sche hübsche Vertonung von „Ritters Morgenlied" vorgetragen, die auch bei den Zuhörern verdiente Würdigung fand. Den Trinkspruch auf den Kaiser brachte Herr Stadtrat Groß aus. Er sagte u. a., daß, wenn des Kaisers gedacht werde, auch die tapferen Truppen und deren tüchtige Führer nicht vergessen werden dürfen, denen wir es zu danken haben, wenn wir den Geburtstag des Kaisers in der Heimat ungestört feiern können. Wie unsere Truppen im Feld, wollen wir in der Heimat alles für Kaiser und Reich einsetzen und dem Kaiser aufs neue Treue geloben. In dem aus aller Herzen gesprochenen Wunsche, daß es dem deutschen Volke beschieden sein möge, den nächsten Geburtstag des Kaisers im Frieden feiern zu können, ließ Redner seinen Trinkspruch ausklingen. Das Hoch auf den Kaiser fand begeisterten Widerhall. Herr Stadtrat Groß erwies sich auch wieder als trefflicher Solist, dessen siegbafter Bariton Beifallsstürme herausforderte. Als zweiter Solist trat Herr Womatsch (Tenor) auf, dessen Darbietungen ebenfalls wohlverdienten Beifall fanden. Trotzdem es sich um eine patriotische Veranstaltung handelte, hatte man den Humor nicht von der Vortragsordnung ausgeschaltet. Kein Geringerer als Herr Hofschauspieler Köckert vertrat ihn mit einer humoristischen Rede, die die Zuhörer nicht aus dem Lachen herauskommen ließ. Er sprach über allerlei Lokales, insbesondere die Lebensmittelfragen, und erzählte, wie es ihm bei einer hohen Amtsperson erging, als er seine Liedertafelrede zur Zensur vorlegte. Auch Kriegserlebnisse bekannter Liedertäfler und deren Kriegserfahrungen plauderte er aus, um schließlich mit einem äußerst humorvollen Schüleraufsatz über Kaisers Geburtstag zu enden. Auch der Vereinshumorist, Herr Josef Götz, gab eine Reihe humoristischer Dichtungen zum Besten. So war nicht nur Gelegenheit geboten, der kaisertreuen Gesinnung Ausdruck zu geben, es war auch für Unterhaltung wieder bestens gesorgt. K.

Feiern im Lande.

N. Heidelberg, 27. Jan. Die Stadt Heidelberg beging die Feier von Kaisersgeburtstag in einem vaterländischen Volksabend in der Turnhalle am Klingenteich. Die Spitzen der militärischen, städtischen, akademischen und kirchlichen Behörden waren vollzählig erschienen; als auswärtiger Ehrengast wohnte Exzellenz von Bodman der Feier bei. Der Vorsitzende, Geh. Kirchenrat Prof. Dr. von Schubert, wies in einer Begrüßungsansprache darauf hin, daß heute in der Stadt Heidelberg der 40., im Bezirk Heidelberg der 105. vaterländische Volksabend abgehalten wird. Im Mittelpunkt der Feier, in der Darbietungen des städtischen Orchesters, schwungvolle Gedichtvorträge des Herrn Theaterdirektor Meißner und gemeinsame Lieder sich in bunter Folge ablösten, stand die herrliche, kraftvolle und erhebende Festrede von Prof. Hermann Oncken über: „Deutschlands Friedensangebot und feindlicher Vernichtungswille". Der Redner kennzeichnete zunächst den Brief des Kaisers an den Reichskanzler vom 31. Oktober als das große historische Dokument, von dem einst die Geschichte den Anfang der Friedensbewegungen datieren wird, und wies darauf hin, daß diese Kaiserworte aus demselben Geist der Verantwortung geboren sind, der schon aus seinen Thronreden vom Jahre 1888 spricht. Ahnlich und Grey überlassen ihr Verantwortungsgefühl ihren Nachfolgern — Der Kaiser bleibt mit seinem Gewissen vor Gott und trägt eine Last, die niemand ihm abnehmen kann. Der Redner besprach dann eingehend das Friedensangebot und seine Ablehnung, die brutal im Inhalt, eiserb und herausfordernd in der Form war und hob hervor, daß diese Ablehnung wie auch die Antwort der Entente auf die Wilson'sche Note uns zweierlei gezeigt hat: einmal sind die Kriegsziele des Zehnbundes enthüllt und gleichzeitig seine Motive; damit ist seine Schuld am Weltkrieg für alle Zeit klar bewiesen. Sodann bringt die Antwort des Zehnbundes das Geständnis: ein Friede auf Grund der jetzigen Weltkarte wäre eine Anerkennung des deutschen Sieges. Darum Ablehnung des Angebots, darum Kampf bis zum letzten. Der Redner verglich die Entente mit einer erschütterten Aktiengesellschaft, die in der Verzweiflung die Aktionäre zu einer letzten Ausschüttung veranlaßt. Die Gegner wissen: wenn die Einkreisungspolitik mit mehreren Enttäuschten aus dem Kriege herauskommt, so ist sie für alle Zeit zerrissen; gegen ein Deutschland das sich der stärksten Koalition der Weltgeschichte gewachsen zeigte, würden sie nie wieder einen Gegnerbund zusammenbringen. Jeder einzelne Staat des Zehnbundes weiß, daß es um seine weltgeschichtliche Zukunft geht, die Entente steht vor einem Abgrund und muß hinein oder hinüber, darum hat sie mit wilder Energie beschlossen, alles auf eine Karte zu setzen, in der Hoffnung, daß die Zahl obsiegt über den Geist. Deutschlands einzige Sorge muß sein, daß der Zehnbund nun den großen Fehlschlag erlebt, jetzt geht es um den vollen Sieg, jetzt gilt es zu handeln und nicht zu reden. Mancher wird jetzt einsehen, wie verfrüht das Reden über die Kriegsziele war. Anders und härter werden die Bedingungen werden seit dem 16. Dezember — dafür werden wir schon sorgen. Auch der Franzose, der geschont werden sollte, wird das erfahren. Aber wir wollen nicht große Worte davon machen, die den Vernichtungswillen der Gegner nur stärken; wir wollen uns auch nicht Friedensstimmungen hingeben, welche unsere Energie nur schwächen. Zwei gewaltige Kampfmittel stehen jetzt dem deutschen Volke zu Gebote. Einmal das Hilfsdienstpflichtgesetz.

Die deutsche Arbeiterschaft, die im Weltkriege ihre Vaterlandstreue so herrlich bewiesen hat, hat erkannt, daß ihr Schicksal wie das der bemittelten Kreise auf Gedeih und Verderb mit dem des Vaterlandes verbunden ist; darum wird und muß das Prinzip des Hilfsdienstes bis zum letzten Mann durchgeführt werden. Das zweite große Kampfmittel, das jetzt Deutschland in die Hand gegeben ist, ist der verschärfte U-Bootkrieg. Eine neue Aera des Tauchbootkrieges, die vom ganzen deutschen Volk freudig begrüßt werden wird, wird den gefürchtetsten unserer Gegner friedensreif und friedensbereit machen und die Aktion des 12. Dezember zu Ende führen. (Stürmischer Beifall.)

Kaiser Karls erste Fahrt ins Feld.

Skizze von Oesterreichs Südwestfront.

Von Dr. F. J. Krug, k. u. k. Oberleutnant.

Wir stehen vor unserem jungen Kaiser. Zweihundert Mannschaftspersonen auf deren Brust die Tapferkeitsmedaillen klimpern, und fünf Offiziere — lauter aufrechte „Khevenhüller" (Kärntner) des k. u. k. Infanterieregiments Graf von Khevenhüller Nr. 7, das einen glorreichen geschichtlichen Namen besitzt und im jetzigen Weltkriege seinen Ruhm als eines der ersten Regimenter im Kampfe gegen Rußland und Italien behauptet hat. Es ergänzt sich aus Kärnten und besteht meist aus deutschen Alpensöhnen, die aus den Schützengräben, von den Feldwachen auf den verschneiten, feindnahen Höhen der Grenzberge mit freudestolzem Herzen herniedergestiegen sind, ihrem Allerhöchsten Kriegsherrn bei seiner ersten Fahrt ins Feld, die er als Kaiser unternimmt, zu huldigen.

Um Mitternacht sind wir aus unseren lawinenumtosten Stellungen fort. Hier von diesem hart umkämpften Gipfel einige Männer, etliche von jeder blutigen Höhe — auserlesene Feldsoldaten. Wir sind im Mondenschimmer über blanke Schneefelder gewandert, haben Lawinenzüge überklettert, Mond und matte Winterspuren schienen unserem Marsche, im Flockenwirbel führte uns der Zug zur Stadt.

Und nun stehen wir an einem flockendurchrieselten Wintermorgen auf dem Bahnhofe, eine Männermauer in schimmernder Wehr.

Schlag acht fährt der Hofzug ein. Die Regimentskapelle spielt das Kaiserlied. Die Fahne mit Trauerflor und Reisigschmuck senkt sich, des ehrwürdigen Regimentes ruhmvolle, schlachtenerprobte Fahne. Und der Kaiser, unser Kaiser, salutiert dem flammenden Zeichen glorreicher Kämpfe und Gefechte. Auf einem breiten Fahnenband stehen die Worte „Die Kaiserin Elisabeth" — von einer edlen kaiserlichen Frau, die dieses Geschenk dem Regimente gab.

Dann schreitet Kaiser Karl zum erstenmal als oberster Kriegsherr die Front der Ehrenkompagnie ab. Und wie er es vor als Monaten getan, da er als Erzherzog-Thronfolger uns im Felde besuchte, so hält er es auch jetzt. Ihm genügt nicht ein rasches Abschreiten, fast bei jedem Manne bleibt er stehen, spricht mit ihm, fragt nach den Waffentaten, deren Dank die Auszeichnung geworden, lobt und ist voll herzlich-aufrichtiger Anerkennung.

Das ist eine feierliche halbe Stunde. Wir stehen Aug in Aug mit unserem Kaiser, sprechen mit unserem obersten Kriegsherrn und denken der Vergangenheit. Wir erinnern uns der begeisterungsdurchbrausten Augusttage des Jahres 1914, da ebenfalls der Trauerflor unseren Arm umwand und wir mit rächenden Waffen in den Kampf zogen, zu siegen und zu sterben. Und als bei Grodek die Schlacht gerade am heißesten entbrannt war, da drang in unsere Schwarmlinien die Kunde, der junge Thronfolger stehe hinter uns, er sieht und baut auf uns. Und über die weiten, welligen Felder Galiziens stürmten wir mit „Hurra" die russischen Stellungen. Und wir gedenken jenes Januartages in diesem Jahre, an dem uns der Thronfolger als schon kampferprobter Führer schier unmittelbar in der Front besucht hatte. Die schweren Wochen der vierten Isonzoschlacht lagen hinter uns, mit viel kostbarem Blute hatten wir wider den verhaßten Erbfeind den Monte San Michele gehalten und verteidigten nun opferfroh der eigenen Heimat felsige Grenzen. Damals haben wir dem kaiserlichen Prinzen, dem unsere waffengewohnten Hände und unser Leben gehörten, freudig auch unsere Herzen gegeben.

Und heute sind wir des jungen Kaisers Ehrenkompagnie! Wie durchlodert alle der stolze Gedanke, daß man sie gewählt, die am längsten im Felde sind und nun am ehrenvollsten mit den Feinden gerungen haben.

Das Tannenreis an der Kappe, die Auszeichnungen an der Brust und helle Männerfreude im Herzen, so steht die Ehrenkompagnie vor dem neuen Herrscher, der den Kriegern jedoch schon altbekannt und liebgeworden ist. Denken wir jeder noch in den frohesten Zeiten dieses ehrenreichen Festtages und des Kaisers Worte als unschätzbares Kleinod in treuem Soldatenherzen bewahren. Denn innig empfunden klangen auch des Kaisers Abschiedsworte, als er der „schönen Kompagnie des braven Regimentes" dankte. Deshalb ziehen freudigen Sinnes die Männer der Ehrenkompagnie wieder hinauf an den Feind, und jeder gelobt aufs neue seinem Kaiser mit Liliencron:

„In deinem Gefolge laß mich reiten,
Nicht unerprobt ist mein Arm
In Feldzügen und Schlachten
Holt' ich mir Narben!"

Das Glück.

Eine Dorfgeschichte von L. Schulze-Brück.

„En schwer Geschäft — en schwer Geschäft! Ich wollt doch lieber den ganzen Tag Holz hauen, als wie do das Geschäft afwachen!"

Der alte Hufschmied wäscht sich den Kohlenstaub von den Händen und zieht einen besseren Rock an. Er ist ärgerlich und es ist ihm unbehaglich und auch ein wenig feierlich. Denn es ist doch immer ein großer Herr, dessen Bote er heute sein muß, wenn die Botschaft auch nur die Hühnergritt angeht, die in der klapprigsten Hütte vor dem Dorf haust, mit keinem verwandt ist, weder etwas hat — außer einem Jungen, der keinen Vater kennt — noch irgendwie eine Person ist, die mit sich Staat machen kann. Solange sie gesund war, hausierte sie im Lande herum, kaufte Hühner und Eier auf für möglichst wenig Geld, hing den Weibern allerhand Putzkram für möglichst vieles auf, besprach Warzen und die Rose und fallende Krankheit und, kurz und gut, war so einer. Hat zwar den Leuten nie was zuleide getan, ist auch nie der Gemeind' zur Last gefallen, was ja die allergrößte Schande ist, hat ihren Jungen noch leidlich gut erzogen und ganz einträchtig mit ihm da draußen in der Knallhütte gehaust, ist immer ganz sauber dahergegangen, still für sich und so weit anständig — aber es ist die Hühnergritt!

Und darum hätte der Wagner-Fritz auch nicht gerad' an ihn zu schreiben brauchen, daß der Hühnergritt ihr Jung zwar sehr tapfer gekämpft und sich auch sonst wacker gehalten hat, aber schwer verwundet worden ist, das Eiserne Kreuz noch im Lazarett gekriegt hat, aber andern Tags gestorben ist.

Und daß er das der Hühnergritt beibringen soll!

Beibringen! Ein Unmensch ist ja der Hufschmied nicht, das soll, und zuletzt sagt er sich, daß er ihr erst das von dem Eisernen machen, und so was beizubringen, ist nun doch kein Spaß, wenn's auch nur die Hühnergritt ist, und wenn sie auch wohl selber an dem Kreuz nicht mehr lange schleppen wird. Sie hat die Lungenentzündung nämlich gehabt, und hat es auch mit dem Herzen und mit dem Wasser, wie sie sagen, und lang machen wird sie's also nicht mehr, was ja dann auch für sie das Beste ist. Denn nu würde sie doch der Gemeind' zur Last fallen, und der Hufschmied ist nu doch mal Gemeinderat, ja, und da weiß man ja, wie das so ist.

Der Hufschmied geht über die Gasse und es wird ihm arg unbehaglich. Er weiß noch immer nicht recht, wie er das machen soll und zuletzt sagt er sich, daß er ihr erst das von dem Eisernen Kreuz erzählen wird und dann von der Verwundung und so allmählich, daß es ihm schlecht geht, und daß der Wagner-Fritz das geschrieben hat, und so ... Na ja, er wird's so probieren.

Hühnergritt sitzt in einem alten Backenstuhl am Bett in der dunstigen, warmen Stube. Auf dem Kochofen brodelt irgend ein Tee, der scharf riecht, zwei Hühner kraben auf dem Estrich, man merkt die Geiß nebenan — aber sonst ist es ganz ordentlich und auch reinlich, und man sieht noch, daß die Gritt in guten Tagen was auf sich gehalten hat.

Jetzt sind freilich die guten Tage vorbei. Grau und eingefallen ist das Gesicht der Gritt, wie eine ganz alte Frau sieht sie aus, die Hände zittern ihr im Schoß und die Augen sind erloschen und wie ausgeweint. Sie ist auch nicht mal erstaunt, daß der Hufschmied kommt.

rr. Baden-Baden, 28. Jan. Wie schon in den vorhergegangenen Jahren wurde auch diesmal der Geburtstag des Kaisers in unserer Stadt der ernsten Kriegszeit entsprechend in einfach-schlichter Weise gefeiert. Die Festakte in allen Schulen fanden bereits am Freitag statt. Am gestrigen Tag trug die Stadt durch reichlichen Flaggenschmuck ein festliches Gepräge und trotz starker Kälte herrschte richtiges Kaiserwetter, denn vom blauen Himmel leuchtete heller Sonnenschein herab. Die Festgottesdienste in allen Kirchen der Stadt waren von Gläubigen in großer Zahl besucht. Um 12 Uhr mittags ertönte festliches Geläute aller Kirchenglocken, während um 2 Uhr auf der Lichtspielbühne eine Vorstellung für die Jugend mit Vorführung von Bildern „Der Kaiser im Felde" stattfand und nachmittags 4 Uhr ein vaterländisches Konzert des Städtischen Orchesters eine zahlreiche Zuhörerschaft in das Kurhaus gelockt hatte. Abends wurde sodann im Theater eine Vorstellung zu Gunsten des Roten Kreuzes veranstaltet, die vor ausverkauftem Hause stattfand. Der erste Teil umfaßte lebende Bilder mit Kriegsszenen, zu denen die Konzertsängerin Fräulein Else Hancke von Karlsruhe den von Fräulein Mickaelis verfaßten Text sprach. Das letzte Bild stellte eine patriotische Huldigung für den Kaiser dar, während welcher vom Publikum die Kaiserhymne gesungen wurde. Zum Schluß folgte die Aufführung der Baumannschen Szene „Das Versprechen hinterm Herd", in welchem Frau Hauptmann Ziegler-Scheerenberg von hier und die Herren Hugo Höcker, Fritz Hancke und Rudolf Effeck vom Hoftheater in Karlsruhe sehr gute Leistungen boten. Allen Mitwirkenden bei den verschiedenen Darbietungen wurde reichlicher Beifall zuteil. Bei dem guten Besuch war erfreulicherweise auch der finanzielle Erfolg für das Rote Kreuz ein sehr guter.

*

§ Neustadt a. H., 28. Jan. Eine einfache und würdige Kaiserfeier veranstaltete die Stadtverwaltung heute vormittag im Saalbau. Die Spitzen der Behörden, alle Kreise der Bürgerschaft, die verwundeten Krieger und die Schuljugend hatten sich eingefunden. Auf dem Podium des großen Saales war die Büste des Kaisers in einer einfachen und doch wirkungsvollen Dekoration aufgestellt. Die Landsturmkapelle und der Kriegschor eröffneten und schlossen die Feier, in deren Mittelpunkt die glänzende Festrede des Stadtrats Waffenschmidt stand.

Nachtrag zum lokalen Teil.

* Mannheimer Produktenbörse. Der Reichstagsabgeordnete Scheidemann, der sich gelegentlich einer großen Vortragsreise in Mannheim aufhält, wurde vom Ehrenpräsidenten der Produktenbörse in die Vorstandssitzung eingeladen und vom Vorsitzenden der Produktenbörse, Herrn Darmstädter, in freundlicher Weise begrüßt. Es fand eine längere Aussprache über verschiedene wichtige, den Getreidehandel betreffende Fragen statt, die in beiderseits befriedigender Weise beendigt wurde. Da Herr Scheidemann schon um 2 Uhr zu einem Vortrag nach Pforzheim abreisen mußte, konnte er zu seinem Bedauern seinen Aufenthalt an der Produktenbörse nicht länger ausdehnen.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

□ Zweibrücken, 29. Jan. Die Pirmasenser Lederdiebe sind zum Teil bereits ins K. Amts- und Landgerichtsgefängnis Zweibrücken unter Gendarmeriebedeckung und unter besonderen Vorsichtsmaßregeln eingeliefert worden, der der Einbrecherbande wird in den nächsten Tagen folgen. Fast alle Verhafteten sind schwer vorbestrafte Persönlichkeiten und berüchtigte Gäste vor der Strafkammer des K. Landgerichts Zweibrücken, vereinzelt auch vom pfälzischen Schwurgericht bestraft. Einer der Festgenommenen ist der Bruder des am 13. Januar 1906 im Hofe des K. Landgerichtsgefängnisses Zweibrücken hingerichteten Raubmörders Hirtz, der schon 8 Jahre Zuchthaus verbüßt hat. Die feststellbare Beute der Diebe wird täglich größer, der Wert der gestohlenen Schuhwaren, des Leders usw. beträgt bereits über 50 000 Mk. und stellt den umfangreichsten Diebstahl dar, der je in Pirmasens durchgeführt wurde. Die Untersuchung wird mit besonderer Beschleunigung geführt.

Kriegswirtschaftliche Maßnahmen.

Beschlagnahme der Felle von Ziegen, Schafen und jungen Kälbern.

Am 20. Dezember 1916 ist eine Bekanntmachung in Kraft getreten, durch die auch die Felle von Ziegen, Schafen und jungen Kälbern für die Heeres- und Marineverwaltung beschlagnahmt sind. Da sich viele Haushaltungen jetzt mit der Kleinviehzucht befassen, ist diese neue Vorschrift für weitere Kreise von Bedeutung.

Um auch die Felle dieser Tiergattungen restlos für den Heeresbedarf sicherzustellen, sind bestimmte Vorschriften über die Behandlung und die Weiterlieferung erlassen, die zu beachten vaterländische Pflicht aller Eigentümer solcher Tiere ist.

Schaf-, Lamm- und Ziegenfelle müssen fleischfrei, mit Kopf, ohne Horn, ohne Knochen, ohne Beine, mit Schweif abgezogen werden; Kalbfälle kurzfüßig, ohne Schweifbein und ohne Kopf (die ganze Kopfhaut unmittelbar hinter den Ohren abgeschnitten). Bei Ziegenfellen ist vorgeschrieben, daß sie gleich nach dem Abziehen zum Trocknen aufzuhängen sind. Selbstverständlich müssen sie zu diesem Zweck vor Nässe geschützt bleiben, also unter Dach und möglichst in Zugluft aufgehängt werden; feuchtgebliebene Stellen machen das Fell wertlos.

Schaf- und Lammfelle, sowie Kalbfelle werden im allgemeinen nicht getrocknet, sie müssen jedoch gesalzen werden, um das Verderben zu verhüten. Die richtige Salzung wird am besten von einem Berufsschlachter besorgt.

Die Ablieferung der Felle muß, wenn es sich um gesalzene Felle handelt, innerhalb zwei Wochen nach dem Schlachten oder dem Fallen des Tieres, bei trockenen Fellen innerhalb 8 Wochen erfolgen und zwar an einen beliebigen Hautehändler, sofern der Eigentümer nicht Mitglied einer Schlächterinnung (Hautevertwertungsvereinigung) ist.

*

Siedlungs- und Wohnungsfürsorge für die heimkehrenden Krieger.

Eine Besprechung, die in nahem Zusammenhang mit den Bestrebungen zur Förderung der Ansiedlung der Kriegsteilnehmer und mit der Wohnungsfürsorge für die heimkehrenden Krieger steht, hat am 17. Januar auf Einladung des Ministers der öffentlichen Arbeiten unter dem Vorsitz des Unterstaatssekretärs Exzellenz von Coels zwischen Vertretern des Städtetages, von Siedlungsgesellschaften, Bauvereinen, des Reichsausschusses, der Kriegsbeschädigtenfürsorge und einer Reihe von Behörden stattgefunden. Der Gedanke, den heimkehrenden Kriegern und ihren Familien ein gesundes Heim zu sichern und auch den Kriegsbeschädigten auf diesem Wege ihr Los nach Möglichkeit zu erleichtern, hat zur Voraussetzung, daß Siedlungs- und Wohnformen angewendet werden, die eine rege Verbindung der Wohnung mit der Scholle, des Hauses mit dem Grund und Boden und seinen für die Gesundheit und Ernährung des Volkes gleichwichtigen Produktionskräften hergestellt wird. Darum bilder die Förderung des Kleinsiedlungswesens und als dessen wesentlichen Bestandteil die Herstellung von Klein-Wohnhäusern Gegenstand der Fürsorge und des besonderen Interesses aller an der Lösung der Siedlungsfragen beteiligten Behörden und Vereine.

Die Beratung vom 17. Januar, die im Sitzungssaale des Arbeitsministeriums stattgefunden hat, erstreckte sich im wesentlichen auf zwei Fragen:

1. Wie ist der Bebauungsplan für Kleinsiedlungen namentlich auf städtischem Gebiete zu gestalten?

2. Welche Erleichterungen für den Bau des Kleinwohnhauses können in den baupolizeilichen Bestimmungen besonders der Städte gewährt werden?

Nach beiden Richtungen kommt es darauf an, auf die Vereinfachung und Verbilligung des Wohnens im Kleinwohnhause hinzuarbeiten. Durch zweckmäßige Gestaltung des Bebauungsplanes ist es möglich, an Gelände- und Straßenbaukosten im großen zu sparen, die Ermäßigung der baupolizeilichen Anforderungen führt beim einzelnen Bau zu zahlreichen kleinen Verbilligungen, deren Summe für Gesamtbaukosten eines Kleinhauses ins Gewicht fällt. Die freudige Zustimmung, mit der besonderes die Herren Vertreter der Bauvereine und Siedlungsgesellschaften in der Versammlung die ministeriellen Anregungen und Vorschläge begrüßt haben, läßt erkennen, für wie zeitgemäß die Vorbereitung solcher Maßnahmen für die bevorstehende Friedensarbeit empfunden wird, dann aber auch, daß der Regelung des Bauordnungswesens seitens der Gemeinden tatsächlich noch mancherlei Mängel anhaften, deren Beseitigung auf Grund neuzeitlicher Erfahrungen des Städtebaues, der Technik und der Gesundheitslehre geboten ist.

Die Vereinfachungs- und Verbilligungsvorschläge des Ministeriums sollen alsbald den nachgeordneten Behörden zugehen, deren Aufgabe es sein wird, ihnen weitestgehende Beachtung und Anwendung zu verschaffen. (WTB.)

Letzte Meldungen.

Die Kämpfe auf dem Westufer der Maas.

Berlin, 29. Jan. (WTB. Nichtamtl.) Ueber den Verlauf der Kämpfe am 28. Januar auf dem Westufer der Maas meldet der General der Infanterie von Francois: Um 8 Uhr vormittags setzten die Franzosen zum Angriff auf unsere neuen Linien auf Höhe 304 ohne Artillerievorbereitung an. In unserem gut zu beobachtenden Feuer kam der Gegner nur an einzelnen Stellen aus den Gräben und wurde abgewiesen. Um zwölf Uhr mittags begann starkes feindliches Feuer, das sich um zwei Uhr nachmittags zum Trommelfeuer steigerte.

Um 3.15 Uhr nachmittags brach die feindliche Infanterie auf der ganzen neuen Front zum zweiten Angriff vor, wurde aber durch Infanterie-Handgranaten und Sperrfeuer zurückgeworfen. Ein dritter Angriff 2.40 Uhr nachmittags kam in unserem wirksamen Vernichtungsfeuer nur stellenweise aus den Gräben. Darauf setzte wieder starkes Artilleriefeuer auf unsere vorderen Gräben ein. Um vier Uhr nachmittags erfolgte der vierte Angriff, der von dem Infanterieregiment Nr. 13 und dem Reserveinfanterieregiment 109 im Handgemenge abgeschlagen wurde.

Das Infanterieregiment Nr. 15 stürmte dem Gegner in den eigenen Gräben entgegen und trieb ihn zurück. Unsere Stellungen sind restlos gehalten. Der Gegner hat sehr schwere blutige Verluste, während die eigenen gering sind. Die Stimmung der Truppen ist siegesfroh und ausgezeichnet.

Die Luftkämpfe an der Westfront.

Berlin, 29. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Bei kaltem Frostwetter herrschte am 27. Januar auf der ganzen Westfront rege deutsche Fliegertätigkeit. Die feindlichen Flieger hielten sich auffallend zurück und beschränkten sich in der Hauptsache auf Flüge hinter ihren Linien. Die Aufklärung wurde bis ans Meer durchgeführt. Von ihren Flügen brachten die Beobachter wichtige Meldungen über den Bahnverkehr hinter der feindlichen Front zurück. Die wertvollen Kundungsergebnisse wurden in zahlreichen Lichtbildern festgelegt. Calais, Boulogne, Etampes, Amiens, Toul, Belfort und Montbelliard sind dabei erneut von uns photographiert worden. Der Bahnhof von Frouard wurde mit Fernbeobachtung mit schwerstem Geschützfeuer beschossen, feindliche Batterien und Unterkunftsräume westlich von Peronne, der Bahnhof von Rosieres und feindliche Lager bei Cappy wurden in den zwei aufeinander folgenden nächsten Nächten ausgiebig mit Bomben beworfen.

Durch eines unserer Kampfgeschwader belegten mit bestbeobachtetem Erfolge Neuves Maison südlich Nancy mit 1900 Kg. und Dombasle mit 350 Kg. Bomben. Das französische Truppenlager im Foret de Haye bei Toul wurde aus geringer Höhe mit Maschinengewehrfeuer angegriffen. Eine besonders kühne Tat vollbrachte ein Flugzeug, indem es die Eisenbahnbrücke über die Authie, 20 Kilometer südlich Etaples, aus 30 Meter Höhe mit 40 Pack Sprengladungen bewarf. Der Erfolg war der beabsichtigte. Die Explosion zerstörte den ganzen Bahnkörper. Das gleiche Flugzeug griff sofort nach der Sprengung einen fahrenden Eisenbahnzug südlich der Brücke mit Maschinengewehrfeuer an, brachte ihn zum Stehen und schoß einen Wagen in der Mitte des Zuges in Brand.

Im Luftkampf und durch Abwehrfeuer holten wir feindliche Flugzeuge herunter. Im Osten wurde ein russisches Flugzeug brennend zum Absturz gebracht.

Rückzug französischer Kapitalien aus Schweizer Banken.

⊡ Berlin, 29. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Während des Krieges sind ansehnliche französische Kapitalien an schweizerischen Banken angelegt worden, um sich der heimischen Besteuerung zu entziehen. In den letzten Wochen sind, wie wir hören, enorme Summen abgehoben und nach Frankreich zurückgebracht worden. So hat, wie man sieht, die Taktik der französischen Presse, die Schweiz als am Vorabend des Krieges stehend zu bezeichnen, sich gut und schnell bezahlt gemacht.

Schneestürme in England.

Rotterdam, 29. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Großbritannien wird von mächtigen Schneestürmen heimgesucht. Ein Fischerdorf in Dartmouth ist bis auf zwei Häuser vom Wind abgerissen worden. — In Lancashire brach in einer Baumwollspinnerei ein Streik aus, weil die Arbeiter sich weigerten, in den unbeheizten Sälen weiter zu arbeiten. — Städte und Dörfer in Wales sind durch große Schneemassen von der Umwelt abgeschnitten.

*

Hanau, 29. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Dem bisherigen Landrat und Polizeidirektor Freiherr Laur von Münchhofen ist in Anerkennung seiner Dienste in der Kriegsfürsorgetätigkeit das Eiserne Kreuz 2. Klasse am weiß-schwarzen Bande verliehen worden.

Höchst, 29. Jan. (Priv.-Tel.) Dem Landsrat Dr. Kiefer wurde in Anerkennung seiner Verdienste um die Kriegsfürsorge des Kreises Höchst das Eiserne Kreuz 2. Klasse am weiß-schwarzen Bande verliehen.

* Hamburg, 28. Jan. Das Schwurgericht verurteilte den Hausdiener Drahein wegen Mordes und versuchten Totschlags. Der Angeklagte hat am 18. Mai v. J. den jüdischen Arzt Dr. Grumbrecht in seiner Wohnung erschossen, weil ihm ein verlangtes Attest nicht ausstellen wollte. Auch auf einen beigeeilten Polizeibeamten gab er mehrere Schüsse ab. Der Beamte war erheblich verletzt worden. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage nach Mord in dem einen Fall, erkannten aber im zweiten Falle nur auf gefährliche Körperverletzung. Das Urteil lautete demgemäß auf Todesstrafe und 5 Jahre Gefängnis.

Berlin, 29. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Der Bevollmächtigte des k. und k. Kriegsministeriums beim königlich preußischen Kriegsministerium, Oberst des Generalstabes Franz Freiherr von Mor Merkl zu Sannegg und Morberg erhielt eine Verwendung im Felde. Seine Stelle trat der k. und k. Oberst des Generalstabs Ludwig Sündermann.

Bern, 29. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Nach einer Besprechung mit dem Unterstaatssekretär Bernard und im Einvernehmen mit der Regierung hat der Heeresausschuß der Kammer beschlossen, daß des Nachmusterungsantrages festgesetzt, daß nur die vor dem Jahre zurückgestellten und untauglich befundenen Mannschaften neu gemustert werden sollen. Die Ausgemusterten sollen die erste Zahl von Mannschaften der ältesten Jahrgänge an der Front ersetzen, welche im Landesinnern für Landesverteidigungszwecke beschäftigt werden sollen.

Bern, 29. Jan. (WTB. Nichtamtl.) Der Fliegerleutnant Samat stürzte bei einem Nachtflug gestern über Paris ab und wurde getötet.

c. Von der schweizer. Grenze, 29. Jan. (Priv.-Tel. z. K.) Die „Neue Züricher Zeitung" meldet aus London: Eine eigentümliche Auffassung von den Rechten der Neutralen bekundet die nationalistische „Idea Nationale", die empfiehlt dem Vierverband im Falle einer Verschärfung des deutschen Tauchbootkrieges, die in den neutralen Häfen befindlichen 646 deutsch-österreichischen Handelsschiffe mit einem Tonnengehalt von 2½ Millionen zu requirieren.

c. Von der schweizerischen Grenze, 29. Jan. (Priv.-Tel. z. K.) Laut der Züricher Post melden Rotterdamer Blätter aus London, dort werde behauptet, daß die Zahl der bei der großen Munitionsexplosion ums Leben gekommenen Personen 1200, die der verwundeten mehr als 3000 betrage.

Paris, 29. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) In einer Fabrik in Maisy bei Paris ereignete sich eine Melinitexplosion, wobei eine Person getötet und 15 verwundet wurden.

Kappstadt, 29. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Der Kapitän und die ganze Besatzung der von einem deutschen Unterseeboot am 4. Januar versenkten russischen Bark „Rubi" ist hier gelandet.

Aber kaum hat der die ersten Worte von dem Jungen gesagt, da wird dies Gesicht lebendig. Sie reckt sich auf und ihre Augen werden auf einmal groß und offen, die Hände legen sich auf die Stuhllehne, der Körper zieht sich in die Höhe. Ganz schauerlich sieht das aus, denkt der Hufschmied.

„Mein Jung", sagt sie hastig, „mein Hannes! Was ist mit meinem Hannes, was doch, macht doch schnell, Schmied . . ."

Und wie der einen Augenblick zögert, drängt sie mit kurzem Atem. „Sagt doch, macht doch, Schmied!" Der Schmied fängt an zu reden. „Vom Wagner-Fritz, der geschrieben hat . . .

„Ja, aber mein Jung — mein Jung, Schmied?"

„No ja, no ja", brummt der Schmied. „Langsam, langsam, Gritt. Alles zu seiner Zeit! Der Jung, der hat sich soweit brav gehalten, schreibt der Fritz und tapfer ist er gewesen, und 's Eiserne Kreuz hat er gekriegt" — weiter kommt er nicht, die Gritt schreit auf, daß der Hufschmied vom Stuhl in die Höhe springt.

„Mein Hannes! Mein Jung! 's Eiserne Kreuz! Wahr und wahrhaftig, Schmied, er hat's kriegt, mein Jung?"

„Ja, ja, — er hat's kriegt, Gritt!"

Die Gritt schlägt die Hände zusammen und dann vor die Augen. So sitzt sie ein paar Atemzüge lang. Der Hufschmied steht dabei und schaut sie ungewiß an. No ja — — no ja! Was nu jetzt? Was macht er nu jetzt, was sagt er nu, wie bringt er ihr nu das andere bei? —

Aber er hat keine Zeit zum Nachdenken. Denn der Gritt fallen die Hände herunter. „Hühnergritt sein Jung — mein Jung war so brav — 's Eiserne Kreuz hat mein Jung" sagt sie mit lauter Stimme, „'s Eiserne Kreuz! Das Glück! Das Glück!"

Ihr Kopf fällt vornüber.

Die Nachbarin, die gerade die Tür aufmacht, tut einen Schrei.

„Jiß — Mar — Joseph, Gritt . . ." — — —

„So hat man noch nie eine Leich' gesehen," sagt nach dem Begräbnis die Amm, welche es wissen muß, weil sie 'schon zwanzig Jahre Totenfrau ist — „so noch nicht! Wie ein Heiligenbild hat Hühnergritt in der Lade gelegen, und ein Glanz ist auf dem Gesicht gewesen, und wie eine, das den ganzen Himmel offen sieht und den Herrgott selber auf seinem goldenen Thron!

So ein Absterben, ja, wenn man das haben könnt, wenn es soweit ist . . . .

Ja, wenn man das haben könnt!"

Der Hufschmied geht hinter den Weibern her und hört zu. Ja, wenn auch eins vor Glück stirbt, denkt er. Nu war Hühnergritts Jung doch für was gut auf der Welt! — Und die Gemeind' hat auch noch net emal eine Last!

Na ja!

Kunst und Wissenschaft.

„Mona Lisa" vom Münchener Spielplan abgesetzt.

Aus München wird gemeldet: Schillings „Mona Lisa" ist vom Spielplan der Münchener Hofoper abgesetzt worden und zwar unter der ziemlich durchsichtigen Begründung, daß eine der mitwirkenden Künstlerinnen beurlaubt werden mußte. Die Zentrumspresse triumphiert über diesen „Erfolg".

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Konzert Schuch—Bärtich.

Professor Rudolf Bärtich, der Konzertmeister des Dresdener Hoftheaters, wird mit Fräulein Liesel von Schuch am 15. Februar im Kasinosaal ein Konzert geben. Fräulein von Schuch, der Tochter des verstorbenen Generalmusikdirektors von Schuch in Dresden, geht ein bedeutender Ruf als Koloratursängerin voraus. Professor Bärtich, bekanntlich ein Mannheimer Sohn, ist den hiesigen Musikfreunden als hervorragender Geiger bekannt. Die Veranstaltung verspricht daher einen hohen künstlerischen Genuß. Vormerkungen nimmt die Hofmusikalienhandlung K. Ferd. Heckel (Konzertkasse) entgegen.

Alfred Hrehn

hat, wie bereits mitgeteilt, seinen dritten Beethoven-Abend auf Donnerstag, den 1. Februar, anberaumt und wird u. a. die As-dur-Sonate mit dem Trauermarsch und die F-moll Op. 57 (Appassionata) spielen. Der Klavierabend findet im Kasinosaale statt und beginnt um 8 Uhr. Karten sind im Vorverkauf an der Konzertkasse Heckel zu haben.

MARCHIVUM

Das Winterwetter im Schwarzwald.

h. Vom Schwarzwald, 28. Jan. Einen scharfen Gegensatz zum letztjährigen Januar bildet der heurige Jänner, der sich durch andauernde strenge Kälte, reichliche, wenn auch nicht übermäßige Schneefälle auszeichnet, im ganzen betrachtet aber nach langen Jahren wieder einmal einigermaßen normales, dem Kalender entsprechendes Winterwetter bringt. Auf einen kurzen Schneefall gegen Ende der verflossenen Woche, welcher der vorhandenen Schneedecke einen neuen Zuwachs von etwa 10 Zentimeter brachte, folgte wieder helles, klares Wetter. Noch eisiger als zuvor fährt der brummige, in den alten Hochwäldern unheimlich brausende Nordwind durchs Gebirge und läßt alles zu Stein und Bein erfrieren. Man mißt oben, auf den freien Kämmen, wo der grimmige Nordost ungehindert hinbraust, in den Frühstunden augenblicklich bis zu —15 Grad Kälte. Und tagsüber bringt die Sonne nur merkliche Erwärmung, sodaß das Thermometer nur selten über minus 6 oder Grad steigt. Schnee hat es genügend im ganzen Schwarzwald. Vom Feldberggebiet berichtet man 65 Zentimeter, vom Feldsee 60, von der Halde 55, von Schönwald, Schonach und Furtwangen über 50 und vom Nordschwarzwald (Herrisgründe, Seebach, Unterstmatt) 30 bis 40 Zentimeter; auf einer alten fest zusammengefrorenen Schicht hat sich eine leichte pulvrige Neuschneelage gesetzt, die vorzügliche Sportbahnen nach allen Richtungen schafft; da es auch in den Tälern erneut geschneit hat, gehen die Ski- und Rodelbahnen nunmehr bis weit herunter, zum Teil bis zu den Bahnstationen. Im höheren Schwarzwald wird der Verkehr von Ort zu Ort jetzt schon seit Wochen mittels Schlitten aufrechterhalten: klingende Schlitten mit Pferden- und Ochsengespann trifft man bergauf, bergab, auf selbstgezimmerten Bretteln oder niedlichen „Hockerlen" zu Tal, zur Schule fahrende lustige, rotbackige Schwarzwälder Buben und Maidli in jedem Skidorf, aber nur vereinzelte Wintersportler, welche die einst um diese Zeit überfüllten Skifelder und Rodelbahnen etwas beleben: Das ist das Kennzeichen des Wintermorals im dritten Kriegsjahr.

Kommunales.

)(Karlsruhe, 27. Jan. Der Bürgerausschuß hat gestern der Aufnahme eines Anlehens von 12 Millionen Mark einmütig und ohne Debatte zugestimmt.

h. Karlsruhe, 26. Jan. Der Stadtrat hat der in Großlichterfelde bei Berlin lebenden Witwe des Fregattenkapitäns Erich Köhler, des ruhmreichen Kommandanten des ersten Kreuzers „Karlsruhe", zum ehrenden Andenken an den gefallenen Seehelden ein Bild des mit ihm untergegangenen Schiffes als Weihnachtsgabe angedacht. Das Bild ist von Maler Wilhelm Volz in Karlsruhe als Aquarell ausgeführt und trägt eine zugleich auf die Ernennung Köhlers zum Ehrenbürger der Stadt hinweisende Widmung. Frau Köhler hat dem Stadtrat ihren herzlichen Dank für diese für sie und ihre Kinder wertvolle Erinnerungsgabe ausgesprochen. — Die Karlsruher Stadtgemeinde ist dem „Badischen Heimatdank" mit einem Beitrag von 5000 Mark beigetreten, der in den Voranschlag von 1917 eingestellt wird. — Auf Antrag des hiesigen Nahrungsmittelausschusses (Milchausschusses) ist neuerdings beschlossen worden, Personen über 70 Jahren, auch wenn sie Vollmilch beziehen, die Zusatzkarte zu belassen.

Aus dem Großherzogtum.

* Heidelberg, 27. Jan. In Handschuhsheim wurde gestern ein Mann verhaftet wegen Jagdvergehens. Bei der Vernehmung stellte sich, laut „Heidelberger Tagebl.", heraus, daß noch weitere Personen in die Angelegenheit verwickelt sind, u. a. der Postaushelfer Betlinger, der seinerzeit wegen Diebstahls 1 Jahr Gefängnis erhielt, ferner ein Mann aus Handschuhsheim, der Armierungssoldat ist. Betlinger, der seine Strafe zurzeit in Mannheim absitzt, war im vorigen Jahre einige Monate entlassen. In dieser Zeit nützten die Jagdfrevler die Jagd auf Gemarkung Handschuhsheim gehörig aus.

h. Karlsruhe, 29. Jan. (Priv.-Tel.) Die Kälte hat in der Rheinebene seit gestern früh zugenommen. Heute früh sank die Temperatur bei vorübergehend leichtem Schneefall in der Gegend von Karlsruhe und Straßburg auf minus 12 Grad, bei Pforzheim auf 14 Grad, im Schwarzwald in der Gegend von Freudenstadt auf 17 Grad. Aus Norddeutschland wird Fortdauer der strengen Kälte gemeldet.

):(Karlsruhe, 26. Jan. Der Vaterländische Volksabend, den der Verein zur Veranstaltung vaterländischer Volksfeiern im städtischen Konzerthaus veranstaltete, stand diesmal im Zeichen des bevorstehenden Kaisertages. Es waren nicht nur Stunden der Erhebung und Erbauung für die Teilnehmer selbst, sondern auch Kundgebungen der Treue und Hingebung für Kaiser und Reich, Kundgebungen des festen unerschütterten und unerschütterlichen Willens zum Durchhalten bis zum letzten: zum Sieg über und gegen alle unsere Feinde. In packender Weise verstand es lt. „Bad. Chron." Herr Stadtrat Dr. Dietz (Sozialdemokrat!), die Einmütigkeit und Geschlossenheit aller Deutschen den Anwesenden vor Augen zu führen. Trotz der ungeheueren Anforderungen an Herz, Geist, Seele und Gemüt, an Arbeitsfähigkeit und Arbeitsfreudigkeit werde das deutsche Volk auch den kommenden schweren Tagen mit Ruhe entgegensehen, weil es den Blick auf Höheres gerichtet habe, als nur auf materielles Interesse. Heute handle es sich um einen Existenzkampf des deutschen Volkes im ureigensten Sinne des Wortes. Die unerhörten Friedensbedingungen, die unsere Feinde andeuten, seien keine Phantasiereien, sondern es sei die Absicht unserer Feinde, das Deutsche Reich zu zerstückeln und zu zerreißen bis zum jammervollsten Zustande. Darum müsse die Losung für uns sein: Kampf und Sieg für unser Vaterland, das mit seinen wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Errungenschaften auch das Vaterland des deutschen Arbeiters ist. Dem feierlichen Gelöbnis des Redners: „So lang ein Tropfen Blut noch glüht — Noch eine Faust den Degen hält — Und noch ein Arm die Büchse spannt — Betritt kein Feind hier deinen Strand" folgte jubelnde Zustimmung. Auch die Ausführungen des zweiten Redners des Abends, des Herrn Stadtpfarrers Stumpf von der katholischen Bernhardinkirche, über „Unserer Kinder Land" gestaltete sich zu einer herzergreifenden Melodie des hohen Liedes der Vaterlandsliebe und Vaterlandstreue.

h. Karlsruhe, 26. Jan. Wie der Polizeibericht mitteilt, wollte vorgestern eine im Kühlen-Krug-Viertel wohnende Frau eine Browningpistole reinigen; dabei entlud sich die Waffe und die Kugel drang der Frau in die linke Schulter. Die Verletzte fand Aufnahme im städtischen Krankenhaus. — Im Rheinhafen fiel vorgestern ein Taglöhner von hier aus einem Eisenbahnwagen, zog sich eine schwere Brustquetschung zu und mußte nach dem städtischen Krankenhaus gebracht werden. — Die 63 Jahre alte Witwe eines Bankbeamten stürzte gestern beim Einsteigen in einen elektr. Straßenbahnwagen vom Trittbrett, weil der Wagen an der Haltestelle Karl- und Klauprechtstraße weiterfuhr und zog sich hierbei einen linken Oberschenkelbruch zu. — Infolge der anhaltenden starken Kälte konnten hier beide Eisbahnen, sowohl die städtische Fahrbahn im Stadtgarten, wie auch diejenige des Karlsruher Eislauf- und Tennisvereins auf dem Albiportplatz am Kühlen Krug, eröffnet werden und erfreuen sich eines sehr regen Besuches.

Handel und Industrie.

Verein chemischer Fabriken in Zeitz.

In dem jetzt vorliegenden Rechenschaftsbericht für 1915-16 teilt der Vorstand überraschend kurz nur mit, daß die Gesellschaft gut beschäftigt war, soweit es die Beschaffung von Rohstoffen zuließ. Die erforderlichen Aufwendungen und Anstrengungen sind lohnend gewesen. Die kriegsmäßige Beanspruchung aller Werksanlagen erforderte große Ausgaben für Instandhaltung und machte starke Rückstellungen notwendig. — Damit schließen die Ausführungen des Vorstandes.

Bei der Bewertung der Ziffern des Abschlusses bleibt zu berücksichtigen, daß die Gesellschaft im Geschäftsjahr 1914-15 durch Herabsetzung des Aktienkapitals von 5 Mill. Mark auf 3 Mill. Mark saniert worden ist. Gleichzeitig wurden die Aktien der Norddeutschen Chemischen Fabrik in Harburg, für die 1913-14 noch 166 510 M. zurückgestellt werden mußten, abgestoßen. Die Gesellschaft konnte also, frei von allen Hemmnissen, die Konjunktur des abgelaufenen Jahres voll ausnutzen und so hob sich der Betriebsüberschuß von 1 450 069 M. auf 2 235 643 M. Anderseits erhöhten sich die Handlungsunkosten von 266 000 M. auf 288 632 Mark. Der Obligationszinsendienst erforderte 42 300 M. (i. V. 4360), während im Vorjahre noch 186 461 M. für Zinsen und Skonto-Abzüge aufzuwenden waren. Die Abschreibungen stiegen von 289 465 M. auf 569 659 M., so daß einschließlich des Vortrages ein Reingewinn von 1 436 116 M. verbleibt. Die entsprechende Ziffer des Vorjahres stellte sich nach Deckung des Verlustes von 368 430 M. auf 269 055 M. Der Reservefonds, der im Vorjahre 14 802 M. erhielt, wurde im Berichtsjahre auf die volle gesetzliche Höhe gebracht. Ferner wurden dem Delkrederefonds aus dem Reingewinn 70 000 M. und der Talonsteuerreserve 20 000 Mark zugeführt. Der später notwendig werdenden Umstellung der Betriebe auf die Friedenswirtschaft hat die Verwaltung durch Bildung eines Rohstofferneuerungskontos von 700 000 M. und eines Dispositionskontos von 500 000 Mark Rechnung getragen. Schließlich werden für Unterstützungen noch 200 000 M. zurückgestellt. Es verbleiben also zur Verfügung der Aktionäre 1 436 116 M. (i. V. 281 252).

Es sollen 20 Proz. Dividende gegen 5 Proz. und 0 Prozent in den Vorjahren verteilt, 121 505 M. (i. V. 30 187) für Tantiemen verwendet und nach Zuweisung von 100 000 M. an die Nationalspende 614 611 M. (i. V. 101 064) vorgetragen werden.

Nach der Bilanz sind die Anlagekonten von 3 498 802 M. auf 2 374 868 M. zurückgegangen. Die Vorräte verminderten sich von 1 133 079 M. auf 506 991 M. Die Tochter- und Konzerngesellschaft stehen einschließlich 866 381 M. (i. V. 841 581) für Beteiligungen mit 1 210 305 M. (i. V. 1 950 016) zu Buch. Der Effektenbesitz ist, wohl infolge der Beteiligung an den Kriegsanleihen, von 10 000 M. auf 3 419 001 M. angewachsen. Das Bankguthaben hat ebenfalls eine große Steigerung von 7377 M. auf 1 762 801 M. erfahren, die um so bemerkenswerter ist, als die Bilanz für 1914-15 noch 1 141 288 M. Bankschulden zeigte. Den Debitoren, die sich von 1 177 996 M. auf 1 762 301 M. verminderten, stehen an Kreditoren 1 541 307 M. (i. V. 1 065 738) gegenüber. Der Umlauf der Obligationen verminderte sich um 3000 M. auf 910 000 Mark.

Zu der vorgeschlagenen Kapitalserhöhung um 1 Million M. auf 4 Millionen M. wird das Sanierungskonto von Mark 1 018 479 herangezogen. Den Aktionären werden, wie erinnerlich, die jungen Aktien, die bereits für das laufende Jahr dividendenberechtigt sind, im Verhältnis von 1 zu 3 zum Bezuge angeboten.

Frankfurter Wertpapierbörse.

* Frankfurt, 29. Jan. (Priv.-Tel.) Die Beteiligung am Geschäft war gering, was zur Folge hatte, daß bei Beginn des freien Börsenverkehrs die Kursbewegung eine äußerst bescheidene war. Montanwerte unterlagen zwar nur geringen Schwankungen, doch zeigte sich eher leichte Abschwächung in den führenden Papieren. Rüstungswerte blieben vernachlässigt. Durch gute Haltung zeichneten sich Deutsche Waffen aus. Nachfrage bestand für Neckarsulmer und Deutsche Lastautogesellschaft, letztere lebhaft gehandelt. Schiffahrtsaktien stellten sich bei lustlosem Geschäft niedriger. Elektrizitätswerte wie A. E. G., Bergmann und Siemens Halske unterlagen nur geringen Veränderungen. Petroleumwerte behaupteten den Kursstand. Unter den Kaliwerten lagen Heldburgaktien fest. Einzelne chemische Aktien wie Braubach neigten nach unten. Auf dem Bankenmarkt nannte man Dresdner und Diskonto-Commandit etwas höher. In festverzinslichen deutschen Werten war weiteres Interesse vorherrschend. Oesterreich-ungarische Anleihen gut behauptet. Ausländische Fonds ruhig. Privatdiskont 4⅝ Prozent. Der Geschäftsverkehr war bis zum Schluß ruhig. Mangels Kauflust schloß die Börse in träger Haltung.

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 29. Januar (Devisenmarkt.)

Auszahlungen für:	29. Geld	29. Brief	26. Geld	26. Brief
Newyork 1 Dollar	5.52	5.54	5.52	5.54
Holland 100 Gulden	238.75	239.25	238.75	239.25
Dänemark 100 Kronen	162.75	163.25	163.—	163.50
Schweden 100 Kronen	171.75	172.25	171.75	172.25
Norwegen 100 Kronen	165.25	165.75	165.25	165.75
Schweiz 100 Franken	117.—¼	118.—½	117.—¼	118.—½
Oest.-Ungarn 100 Kronen	64.40	64.55	64.20	64.30
Bulgarien 100 Leva	79.50	80.50	79.50	80.50

Berlin, 29. Jan. (WTB.) Die Lustlosigkeit, die in der letzten Zeit den Börsenverkehr kennzeichnete, übertrug sich auch auf den Beginn der neuen Woche. Es war gar nirgends größeres Angebot bemerkbar, gleichwohl vollzogen sich die weiteren Umsätze, die zustande kamen, insbesondere für Werte der Hüttenbergwerke und Rüstungsindustrie sowie auch für Schiffahrtsaktien, auf einem etwas regelmäßigen Niveau.

Im Gegensatz hierzu blieb die Haltung des Rentenmarktes dank der großen Geldflüssigkeit gut, namentlich für dreiprozentige deutsche Staatsanleihen waren Käufer am Markte. Russische Anleihen, namentlich die Anleihe von 1902 und russische Bankaktien waren etwas höher verkäuflich.

Neue Aktiengesellschaft.

Unter der Firma Allgemeine Rohrleitung-A.-G. ist mit dem Sitz in Düsseldorf eine neue Aktiengesellschaft gegründet worden, welche aus der Verschmelzung der Oberbilker Maschinenfabrik, A.-G. in Düsseldorf mit der früher in Form einer Gesellschaft m. b. H. betriebenen Allgemeinen Rohrleitungs-Gesellschaft hervorgegangen ist. Das Aktienkapital der vereinigten Unternehmungen beträgt 600 000 M. Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung und der Vertrieb von Maschinen aller Art, insbesondere der Bau von Rohrleitungsanlagen usw. Die frühere Oberbilker Maschinenfabrik, A.-G. ist gleichzeitig in Form einer Gesellschaft m. b. H. neu gegründet worden. Die sämtlichen Anteile sind im Besitz der Allgemeinen Rohrleitungs-A.-G.

Gegen die Spekulation mit dem Rubelkurs.

In der letzten Zeit sind in den besetzten östlichen Gebieten mehrfach wilde Spekulationen im Rubelkurs zutage getreten. Zum Teil mögen die Bewegungen, die dort zu beobachten waren und sich in einer starken Nachfrage nach Rubelnoten äußerten, auch auf das Bemühen der Bevölkerung zurückzuführen sein, größere Beträge aufzuspeichern. Diese Verhältnisse haben dem Verwaltungschef beim Generalgouvernement Warschau zu der folgenden Bekanntmachung Veranlassung gegeben:

In den letzten Wochen hat eine sprunghafte Steigerung des Rubelkurses stattgefunden, die den Zusammenhang mit dem wirklichen Wert des Rubels verloren hat. Russische Rubelnoten werden auf den neutralen Börsen in Stockholm und Zürich unter Berücksichtigung des Disagios der Mark gegenüber dem Schweizer Frank und der schwedischen Krone ungefähr mit 1.80 M. bewertet. An der Londoner Börse gilt der Rubel im Verhältnis zur Mark 1,83 M., während in Warschau der Rubelkurs sich seit Anfang Januar auf einer Höhe von etwa 2,30 M. bewegt und dadurch sogar die Goldparität im Verhältnis zur Mark (1 Rubel = 2,16 M.) überschritten hat. Die deutsche Regierung hat unter diesen Umständen, einer Anregung polnischer Interessenten folgend, es für ihre Pflicht erachtet, der künstlichen Ueberwertung des russischen Rubels dadurch entgegenzutreten, daß sie allen Rubelschuldnern das Recht zugesteht, ihre Verpflichtungen in der durch die Polnische Landesdarlehnskasse eingeführten polnischen Landesvaluta zum Kurs von 1 Rubel = 2.16 M. abzudecken. Die Darlehnskassenscheine der Polnischen Landesdarlehnskasse sind vom Deutschen Reich garantiert. Eine polnische Mark wird gleich einer Reichsmark gerechnet. Der Gläubiger erhält somit die gleiche Summe, die ihm nach dem Friedensverhältnis beider Währungen zustehen würde. Da die Ausgabe der polnischen Landesdarlehnskassenscheine erst in etwa sechs Wochen erfolgen kann, ist den Schuldnern schon jetzt zugestanden worden, ihre Rubelverpflichtungen zum Kurs von 2,16 M. in deutscher Reichsmark anstelle der polnischen Mark zu erfüllen. Um weiter der durch die starke Nachfrage verursachten künstlichen Ueberwertung des Rubels entgegenzutreten, habe ich sämtliche Kommunalverbände und sonstige öffentlich-rechtliche Korporationen im Generalgouvernement Warschau angewiesen, bei Regelung ihrer finanziellen Verpflichtungen (z. B. Gehaltszahlungen, Lohnzahlungen, Ausgabe von Anleihen, Abschluß von Verträgen usw.) ausschließlich die Polnische Markwährung zugrunde zu legen. Ebenso sind auch die neuen Haushaltsvoranschläge für das kommende Etatsjahr nur in polnischer Mark festzustellen. Bis zur Ausgabe der polnischen Darlehnskassenscheine tritt an die Stelle der polnischen Mark die deutsche Reichsmark. Den Kassen der Kommunalverbände und anderer Korporationen des öffentlichen Rechts ist es verboten, russische Rubel zu einem höheren Kurs als 100 M. = 16,30 Rubel in Zahlung zu nehmen. Die gleiche Verpflichtung gilt auch für die von den Kommunalverbänden eingerichteten Verkaufsstellen oder für die von den Kommunalverbänden mit dem Verkauf von Waren beauftragten Personen oder Organisationen. Weitere Maßnahmen gegen die künstliche Ueberwertung des Rubels bleiben vorbehalten.

Die Entwickelung des deutschen Arbeitsmarktes im Jahre 1916.

Wie das Reichsarbeitsblatt ausführt, verlief das Wirtschaftsjahr 1916 mit geringeren Schwankungen, als in Friedensjahren. Der Ablauf des Zeitraums von 30 Kriegsmonaten beweist unwiderleglich, daß für die Ueberwindung der Erschwerungen, welche die durch den Krieg verursachten Behinderungen in der Ein- und Ausfuhr mit sich brachten, nicht in erster Linie die Sparsamkeit gegenüber den erschöpfbaren Vorräten ausschlaggebend war, sondern die Erfindungsgabe und die Spannkraft des deutschen Geistes. Bei der Länge der Zeit und der Größe des deutschen Wirtschaftskörpers hätten auch die größten Vorräte längstens erschöpft sein müssen, wenn nicht Ersatz für die fehlenden Fremdstoffe aus der Vielgestaltigkeit der heimischen Erzeugnisse geschaffen worden wäre. Die hauptsächlichsten Industrien, welche der Kriegswirtschaft dienen, insbesondere Bergbau und Hüttenwesen, Metallverarbeitung und Maschinenbau, ferner das elektrische und chemische Gewerbe sind unverändert stark beschäftigt. Im Vergleich zum Vorjahr ist vielfach noch weitere Steigerung der Tätigkeit erzielt worden, obschon sich im Verlauf des Jahres 1916 die verfügbaren männlichen Arbeitskräfte durch weitere Einberufungen zum Heeresdienst abermals verringert haben. Die günstigere Gestaltung der Verhältnisse im Jahre 1916 gegenüber denen des Vorjahres kommt in den Angaben über die Vermittlungstätigkeit der Arbeitsnachweise zum Ausdruck, und zwar besonders für den weiblichen Arbeitsmarkt, auf dessen Besserung es bei dem vorhandenen starken Andrang an weiblichen Arbeitskräften vor allem ankommt.

Einen Rückschluß auf die Bewegung am Arbeitsmarkte gestattet auch die Betrachtung der Lohnentwicklung. Die reinen Arbeitslöhne der Bergarbeiter zeigen in den drei ersten Vierteljahren des Jahres 1916 eine von Vierteljahr zu Vierteljahr steigende Zunahme. Auch im Vergleich zum Jahresmittel des Jahres 1915 macht sich für die einzelnen Bergbaugebiete mehr oder weniger erhebliche Steigerung der Löhne geltend.

Nürnberger Hopfenmarkt.

In der letzten Woche kam trotz der andauernd ruhigen Stimmung ein täglicher Durchschnittsumsatz von 60 Ballen zustande, denen nur eine Zufuhr von 15 Ballen täglich gegenübersteht. Die Beförderungsmöglichkeiten sind sehr erschwert, die Produzentenvorräte auf ein Mindestmaß zusammengeschmolzen. In der Wochenmitte konnte sich ein ziemlich ansehnlicher Umsatz ergeben, während an anderen Tagen die Kauflust sehr gering war. Die Preislage hält sich trotzdem noch ziemlich unverändert. Zum Verkauf gelangten meist mittlere Markt-, Württemberger, Hallertauer und Elsässer Hopfen, die zum Preis von 75 bis 85 M. den Markt verließen. Einen ansehnlichen Preis erzielten einzelne Ballen Spalter Landsiegelhopfen leichtere und schwerere Lage, die mit 115 M. bezahlt wurden. Gute Hallertauer gingen im Preis bis 100 M. Die Zahl der Käufer war gering, umsomehr als einzelne von ihnen an mehreren Tagen fast soviel kauften als der ganze Tagesumsatz ausmachte. Nürnberger Händler sind auch in jüngster Zeit wieder an verschiedenen auswärtigen Märkten ziemlich stark als Käufer aufgetreten, so in Württemberg von Rottenburger Hopfen, die sie dortigen Spekulanten zu 90 bis 100 M. abkauften. Im übrigen hat sich der Nürnberger Spekulationshandel wie die Großbrauerei wieder ganz von Käufen zurückgezogen, während die Eigner infolge geringeren Angebots und Vorrats mit dem Verkauf nicht drängen, so daß nur kleinere Brauereien hin und wieder kaufen, alle anderen ruhig zuwarten. R.

Berliner Produktenmarkt.

Berlin, 29. Jan. Frühmarkt. (Im Warenhandel ermittelte nichtamtliche Preise.) Runkelrüben 2.05, Pferdemöhren 4.50, Heidekraut 1.50—2.10, Runkelrübensamen —.90, Seradella 44—49; alles für 50 kg. Wiesenheu 9—10, Kleeheu 10.50—12.00, Timotheeheu 10.50—11.75; auch für 50 kg frei Haus.

Berlin, 29. Jan. (Getreidemarkt ohne Notiz.) Die erneuten Schneefälle vergrößern die ohnedies schon starken Verkehrsschwierigkeiten immer mehr, sodaß augenblicklich auf größere Zufuhren kaum zu hoffen ist. Infolgedessen ist das Geschäft sehr still. Nur am Saatenmarkt fanden einige Umsätze statt. Seradella, wofür die geforderten und gezahlten Preise sich teilweise unter dem Höchstpreise hielten, wurden reger umgesetzt. Kleesaaten bleiben am hiesigen Markt knapp.

MARCHIVUM

Mathilde Fandreys neue Ehe.

Roman von Kurt Moreck.

(Nachdruck verboten.)

33) (Fortsetzung.)

Seine Sprache hatte Mathilde erwärmt und seine Willensbereitschaft sie beglückt. Was er gesagt, sprach für sein Wesen und verriet ihr, wie er seine Beziehungen zu ihr auffaßte: edel, freimütig und verantwortlich. Seine Frage durfte ihr demnach nicht unerwartet sein; sie war durch den Inhalt des ganzen Gespräches vorbereitet. Und doch überraschte sie Mathilde in dem Augenblick und verwirrte sie. Sie erschütterte einen Gedanken lang die Festigkeit eines Entschlusses, der in ihr gereift war, aber sie fand gleich die Fassung wieder, deren sie nun bedurfte. Denn es war schwerer, ihre Antwort dem Manne, der sein Leben anbot, zu geben, als einem Freunde, der in dem, was er wählte, noch unentschlossen war.

„Ich wollte fast dasselbe sagen," begann Mathilde, „und nun hast du mir vieles davon abgenommen. So wirst du mich auch in allem besser verstehen, denn du hast ja über das Gleiche nachgedacht."

„Dann werde ich mich mit deiner Antwort begnügen," sagte Walter; „denn sie kann in diesem Falle nicht anders sein, als ich sie mir wünsche."

„Und wenn sie es doch ist? . . ."

„Ich verstehe dich nicht . . ."

Wenn nun das Ergebnis meines Nachdenkens das Gegenteil deines Wunsches und deiner Erwartung ist? — Ich meine, wenn ich anderer Meinung bin als du?

Walter schüttelte den Kopf. „Dann begreife ich dich nicht, — du wirst mir deine Gründe auseinandersetzen müssen . . ."

„Das will ich," antwortete sie; „du meinst, das wir beide da stehen, wo man jeden Augenblick in Gefahr ist, die Grenze, die man der Freundschaft zwischen dem Manne und der Frau zieht, zu überschreiten. Du willst vorsorgen für diesen Fall, und du glaubst es zu tun indem du unsere Gemeinschaft auch äußerlich — so wie es möglich ist — zu einer festeren, fast unauflöslichen machst. Ich danke dir für dein Vertrauen, und ich glaube sogar, daß du recht hast, daß du das einzig richtige anstrebst, was man in diesem Falle tun kann. Du denkst, wir müssen uns beide enger verbinden; aber ich weiß es anders: wir müssen uns trennen . . ."

Walter war betroffen. „Uns trennen?! — Das kann dein Ernst nicht sein . . . Wie soll ich das verstehen?! — . . . Das hieße ja, alles ableugnen, was du mich seit Tagen glauben machst; das hieße ja, daß alles unwahr gewesen ist, was bisher zwischen uns bestand bis zu dieser Minute . . ."

Mathilde sah die Erschütterung, die sie in ihm erregt, und antwortete ihm ruhig und besonnen: „Du verstehst mich falsch . . . Nicht trennen für immer, um uns wieder fremd zu werden, sollen wir uns. Ich meine, nur eine Zeitlang. Ich glaube, es würde gefährlich sein, wollten wir schon jetzt einen bindenden Entschluß fassen. Ich muß erst frei werden. Nebeneinander würde uns aber das Warten unerträglich werden, und wir könnten uns dann zu Dingen hinreißen lassen, die unserer Zukunft nachher im Wege stünden und unser Vertrauen erschütterten. Und im Grunde kennen wir uns auch noch zu wenig, um vor Enttäuschungen sicher zu sein."

„Aber können wir uns kennen lernen, wenn wir uns fern sind?" meinte Walter unschlüssig.

„Du sollst über mich nachdenken," sagte sie. „Das ist in der Entfernung leichter als so, wo hundert Dinge das Urteil bestechen, wo man dieselbe Atmosphäre atmet und denselben Stimmungen unterworfen ist."

Eine mütterliche Innigkeit lag in der Art, ihn von der Notwendigkeit dieses Schrittes zu überzeugen. Sein männlicher Verstand mochte dem ihren überlegen sein, aber er erfuhr, daß die Erfahrungen der Frau ihr einen bedeutenden Vorteil über ihn gaben.

Das Morgengespräch am vergangenen Tage hatte sie aus der leichten Betäubung heraus, in der sie wohlgefällig eine Zeitlang verharrt, zu einem Nachdenken über ihre neue Stellung gezwungen. Es hatte sie einwenig ernüchtert und ihr Besinnung gegeben. Sie erkannte, wie leicht ihre Beziehungen zu Walter mißdeutet werden konnten und mußte, daß sie keine von den Frauen war, die dies mit Gleichmütigkeit ertragen. Es kam in der Liebe nicht allein auf die Empfindungen an, sondern es mußte auch die Form ihnen gerecht werden. Dies war nichts rein Aeußerliches, sondern hatte einen tiefern Sinn. In der Unbedenklichkeit ihrer Gefühle setzte die liebende Frau sich selbst eine beträchtliche Gefahr. Ein Entschluß aber, den Leidenschaft zeitigte, konnte für Mathilde verderblich sein; [illegible] gültig zu werden, mußte er erst die Prüfung einer Trennung bestehen.

Wir unterwerfen uns nur einem Gebot der Klugheit, wenn wir uns zu einer Trennung verstehen," fuhr Mathilde fort. „Mein Plan steht fest."

„Es ist schwer, klug zu sein, wo man liebt," sagte Walter, und er versuchte ihrem Vorschlag zu widersprechen. „Es [illegible] nicht sein . . ." wehrte er.

Mathilde blieb fest; sie bestand auf ihrer Ueberzeugung. „Ich brauche eine Weile des Ausruhens für mich," erklärte sie. „Alleinsein und Ueberlegung . . . Was zuletzt war, kommt mir heute wie ein Traum vor. Ich will nicht müde und [illegible] zu Dir kommen. Ich will mich erholen und Dir meine [illegible] Kraft entgegenbringen. Ich muß tiefer erleben, als in einem Traum, und noch bin ich nicht vollends wach."

Ihre Worte weckten in Walter eine heftige Leidenschaftlichkeit und ein starkes Begehren durchglühte ihn. Aber [illegible] zeitig gewahrte er in ihr soviel Abwehr, daß er keinen Widerspruch wagte und im Entsagen eine schmerzliche Lust empfand. [illegible] ahnte köstliche Möglichkeiten ihrer Liebe, und der [illegible] jede Prüfung, durch die er diese Frau gewinnen werde, zu bestehen, wurde stark in ihm. Und als er ihre Unbeugsamkeit sah, willigte er in ihre Forderung ein.

Ihm war es als verstehe er jetzt ihr ganzes Wesen, und als stünde er vor einem ganz einfachen und gewissen Wege, dessen Ziel Mathilde sei. Ueber einen Punkt nur war er in Unklarheit: wie er den Nachteil ausgleichen solle, der darin lag, daß er für Mathilde — wenn ihre Heirat möglich war — der zweiter Gatte sei; das bedeutete etwas wesentlich anderes, als der zweite Liebhaber einer Frau zu sein.

Walter Arrhenius kostete die letzten Tage des Zusammenseins, die ihm gegeben waren, mit zwiespältiger Lust aus. [illegible] klammerte sich an die Minuten, die sie gemeinsam verbrachten, und genoß sie wie etwas Seltenes. Jeder Tag war ein Geschenk Mathildens. Er hatte nun eingewilligt, weil sie es verlangte. Sein Wunsch hinderte ihn, sie darin zu verstehen.

Gern gewährte sie ihm noch ihre Gegenwart und [illegible] voll Zartheit und Milde gegen ihn, dem sie eine so harte Prüfung auferlegte. Sie selbst ging in einer frohen Erwartung und [illegible] Vertrauen in die kommende Zeit.

(Fortsetzung folgt.)

4½% Anleihe

der Russischen Aktiengesellschaft Zellstofffabrik Waldof bei Pernau in Livland.

Die unterzeichneten Banken erklären sich namens der deutschen Aktiengesellschaft „Zellstofffabrik Waldhof" bereit, die noch ausstehenden Stücke der 4½% Anleihe der Russischen Aktiengesellschaft Zellstofffabrik Waldhof gegen 5% Reichskriegsanleihe dergestalt umzutauschen, dass auf je M. 1000.— 4½% Schuldverschreibungen nominal M. 900.— 5% Kriegsanleihe mit gleichem Zinslauf (April/Oktober-Stücke) sowie eine Vergütung von M. 20.— gewährt werden.

Die Schuldverschreibungsinhaber, die hiervon Gebrauch machen wollen, haben ihre Schuldverschreibungen mit den am 1. April 1917 und später fällig werdenden Zinsscheinen sowie dem Erneuerungsschein

bis zum 20. Februar 1917 einschliesslich

in Mannheim bei der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.G.
in Frankfurt a. M. bei dem Bankhause E. Ladenburg
in Berlin bei der Berliner Handels-Gesellschaft
bei der Direktion der Disconto-Gesellschaft
in Cöln bei dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein A. G.

unter Beifügung eines einfachen Nummernverzeichnisses während der üblichen Kassenstunden einzureichen. Sie erhalten dagegen Zug um Zug für je M. 1000.— eingereichte Schuldverschreibungen nominal M. 900.— 5% Kriegsanleihe mit Zinslauf vom 1. April 1917 ab sowie M. 20.— in bar; ferner wird der am 1. April 1917 fällige Zinsschein der zum Umtausch eingereichten Schuldverschreibungen mit je M. 22.50 sofort eingelöst.

Der Umtausch erfolgt für die Einreicher frei von allen Kosten und Stempeln.

Berlin, Cöln, Frankfurt a. M. und Mannheim, im Januar 1917. A38

Berliner Handels-Gesellschaft Direktion der Disconto-Gesellschaft
A. Schaaffhausen'scher Bankverein A. G.
E. Ladenburg Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A. G.

Ziegenbock-Versteigerung.
Dienstag, den 30. Jan. 1917, vorm. 9 Uhr versteigern wir in der Farrenhaltung Käfertal 5 abgängige Zuchtböcke öffentlich an den Meistbietenden.
Städt. Gutsverwaltung: Krebs. Sp72

Ziegenbock-Versteigerung.
Mittwoch, den 31. Januar 1917, vormittags 9 Uhr, versteigern wir in der Farrenhaltung Neckarau 5 abgängige Zuchtböcke öffentlich an den Meistbietenden. Sp72
Städt. Gutsverwaltung: Krebs.

Dung-Versteigerung.
Mittwoch, den 31. Januar 1917, vorm. ½10 Uhr, versteigern wir in der Farrenhaltung Neckarau das vorhandene Düngerergebnis. Sp72
Städt. Gutsverwaltung: Krebs.

Kredit bis M. 5000.— erhält jedes neuaufgen. Mitglied durch die Fränkische Darlehenskasse in Nürnberg. Beding. kostenl. 22

Hut (P. F.)
verwechselt Sonntag Lammelbacherhof. Nachricht erbeten Gb.49 Friedrich-Apotheke Mannheim.

Zeugnis-Abschriften — Vervielfältigungen — [illegible]

Solide Geschäfts-Dame, 25 Jahre alt, etwas vermögend, wünscht mit einem Herrn, bis zu 35 Jahren in Briefwechsel zu kommen, zwecks späterer

Heirat

Zuschriften unter 5886 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Kauf-Gesuche

Zahle hohe Preise f. neue und gebr. Möbel. Majertschyk, H 4, 23 Telephon 2466. [90]

Unterricht

Gründlicher Violin-Unterricht wird billig erteilt. 5885
G 6, 1, 2.

Fräulein, perfekt in franz. Sprache erteilt **Unterricht** auch Nachhilfe-Stunden an Schüler. Näh. erf. Becker, Emil-Heckelstr. 5 III. 5900

Stenographie, Maschinen- u. Schönschreiben, auch Einzelunterricht erteilt gründl. u. garantiert. f. Erfolg Privat-Institut Weiß Bismarckplatz 19 Tel. 4055

Verkäufe

Versch. Brillantringe und Brillantbrosche sofort umständeh. ganz bill. z. verk. Angebote L. K. 379 an Rudolf Mosse, Leipz. g. 27

Bern. Herrenschlittschuhe zu verk. 3874 Hafenstr. 12, 4. St.

Ein Pferd zu verkaufen. 5888 Mezler, Gr. Merzelstr. 23.

HAUTAL

Tabletten zum Herstellen von Parfümierten und kosmetischen Wasch- und Badewasser. [illegible] Physochemische Fabrik C. Alfred Fischer [illegible]

K38

Handelshochschule Mannheim.

Abendvorträge im Winter-Semester 1916/17.

Achter Vortrag, Mittwoch, den 31. Januar 1917, abends 8 Uhr, in der Aula der Handelshochschule A 4, 1 von Handwerkskammersyndikus G. Hauser sr. (Mannheim) über:

Der Wiederaufbau des Handwerks.

Inhaltsangabe:

1. Die Ereignisse des gegenwärtigen Weltkrieges haben dem deutschen Wirtschaftsleben, ganz besonders auch dem Handwerk, in seinen verschiedenartigen Zweigen tiefe und schwere Wunden geschlagen, und es ist nicht nur eine verdienstvolle Aufgabe, sondern geradezu eine unerläßliche Pflicht aller an der Gesundung unserer Volkswirtschaft interessierten Kreise am Wiederaufbau dieses hart bedrängten Standes mitzuarbeiten.

2. Eine wesentliche Stütze finden die auf die Wiederaufrichtung des Handwerks gerichteten Bestrebungen in einer den heutigen Verhältnissen angepaßten wirtschaftlichen Organisation, namentlich
a) in einer planmäßig geleiteten Organisation des Geld- und Kreditverkehrs
b) in einer von sozialem Verständnis getragenen Organisation der Arbeitsbeschaffung und Arbeitsvergebung.

3. Bei der Kreditorganisation handelt es sich zunächst um die Beschaffung und Bereitstellung der notwendigen Mittel und um die Festlegung von Richtlinien für die Gewährung von Darlehen.

4. Die Mittel sind vom Staat, den Gemeindeverwaltungen, Bankinstituten, wirtschaftlichen Vereinigungen usw. aufzubringen.

5. Die gewährten Darlehen sind mäßig zu verzinsen.

6. Mit der Gewährung von minderverzinslichen, langfristigen Darlehen ist aber die zu lösende Aufgabe nur zum Teil erfüllt. Weit wichtiger ist die Beschaffung von Arbeitsgelegenheit und die Vergebung der Arbeiten zu Preisen, die es dem Darlehensnehmer auch ermöglichen, Rückzahlungen zu leisten.

7. Beim Wiederaufbau des Handwerks ist die Sorge für einen geeigneten, an Zahl ausreichenden Nachwuchs von der größten Wichtigkeit. Auch auf diesem Gebiet gilt es Verlorenes wieder zu gewinnen, Zerstörtes wieder aufzurichten.

8. Die Kriegszeit hat mit wünschenswerter Deutlichkeit gezeigt, daß der gewerbliche Mittelstand einen wertvollen Bestandteil unserer Volkswirtschaft und Volksgemeinschaft darstellt, daß er aber dauernd geschwächt wird und sich verbluten muß, wenn nicht rechtzeitig Abhilfe getroffen wird. Die Aufrechterhaltung der gefährdeten Existenz des Handwerks liegt daher im vaterländischen Interesse.

Karten für diesen Vortrag zum Preise von 10 Pfg. sind zu haben: bei den hiesigen kaufmännischen Vereinen, bei dem Technisch-Industriellen Vereine, bei den hiesigen Gewerkschaften, bei den Pedellen der Handels-Hochschule in A 4, 1 und A 1, 2 und an der Abendkasse. Sp72

Der Rektor:
Professor Dr. Nicklisch.

Frachtbriefe stets vorrätig in der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei.

Offene Stellen

Wir suchen zum **baldigen** Eintritt tüchtigen, zuverlässigen, **militärfreien** K86

Expedienten.

Nur schriftliche Angebote mit Zeugnisabschriften, Angabe von Referenzen u. Gehaltsansprüchen an

Sunlicht Gesellschaft von 1914
Aktiengesellschaft.

Heizer gesucht

Zur Bedienung unserer Badenia-Dampf-Lokomobile zum sofortigen Eintritt. Stelle kann auch von einem Kriegsbeschädigten besetzt werden. Ha49

Grosch, Linz & Co.
Drogen-Grosshandlung
Binnenhafenstraße 14.

Zimmerleute u. Einschaler

für **Eisenbetonarbeiten** nach **Oberhausen-Rheinland** **sofort gesucht.** Hoher Lohn und dauernde Beschäftigung. Gute Kantine am Platze. G49

E. D. Züblin & Cie. Stuttgart,
Champignistraße 49.

Erwerb!
Nebenerwerb durch Postkartenverkauf!
Ansichtskarten aller Preislagen u. Sorten von einfach bis wunderbarst. Ausführung. Bis 300 % u. mehr Verdienst. Glänzende Dankschreiben von Leuten, die dadurch gut verdienen. Prospekt versendet **G. Wagenknecht Verlag, Leipzig 18.** C 7

Geübte Schreiberinnen
und eine
Maschinenschreiberin
werden noch eingestellt. Meldungen mit selbstgeschriebenem Lebenslauf [illegible]
Materialien-Depot, Mannheim
Binnenhafenstraße 7.

Ord. Dienstmädchen auf 1. Febr. gesucht. 2860 Weil, Rosengartenstr. 22.

Alleinmädchen für kl. Haush. bei geg. gut. Lohn gesucht. 5879 Weil, Rosengartenstr. 1a.

Näherin zum Nähen von Verbänden zum sof. Eintritt gesucht. Ga58 **Reutlinger & Co.** Möbelgeschäft, O 3, 1.

Fleiß. Alleinmädchen das bürgerl. kochen kann, zu kl. Familie sofort gesucht. **Blum, P 6, 23,** 1 Tr.

Stellengesuche

Tücht. Herrenfriseur sucht sofort Stellung. Alf. Beismann, Ludwigshafen a. Rh., Schulstr. 7. 5744

Vermietungen

Wohnungen.

C 4, 8 4 St. [illegible] Zub. Näh. 2. St.

O 7, 1 1 Tr. hoch, 6 Zim. u. Zubehör zu verm. Näheres Kunsthandlung [illegible] N 4, 13/14

Q 7, 20 [illegible] 4 Zimmer, Küche, Diele und Zubehör [illegible] Näh. 1 Tr. Tel. [illegible]

Breitestrasse F 1, [illegible] 4 Zimmer-Wohnung Küche und Veranda [illegible] billig zu verm.

Breitestrasse F 1, [illegible] Zimmerwohnung mit [illegible] Mans., Balkon u. [illegible] zu verm. Näh. i. Laden.

Oststadt Mollstr. herrsch. 4 oder 5 Zimmerwohnung, Fremdenzimmer reichlich Zubehör [illegible] 1. Mai od. 1. Juli [illegible] Näh. part. Tel 4 [illegible]

Möbl. Zimmer.

A 2, 3 3 Tr. r. fein möbl. Wohn- u. Schlafzimmer, ev. 1 Zimmer, Klavier und Badbenützung an feinen Herrn zu vermieten.

E 7, 8, IV. links, möbl. Zimmer [illegible] Zimm. a. Licht an [illegible]

S 6, 43 4 St. [illegible] Zimm. [illegible] Eing. u. Gas sof. z. [illegible]

Lenaustr. 48 [illegible] Möbl. Zimmer mit [illegible] ohne Pension zu v.

Rosengartenstr. [illegible] sch. möbl. Zim. z. v.

In feinem Hause einige leere evtl. Zimmer m. Bad u. [illegible] abgeschl., an eine Dame sof. z. v. Otto Beckstr. [illegible] 5846

Miet-Gesuche

Per 1. April wird [illegible] in guter Lage Innenstadt eine 3—4 Zim.-Wohnung mit Küche, Bad u. [illegible] Licht. Angebote unter 5807 an die Geschäftsstelle.

Möbl. Zimmer mit Sonder-Eingang in [illegible] Hause gesucht. Preisangabe unt. 5887 a. d. Geschäftsst.

[illegible] Kaufmann sucht möbliertes Zimmer am liebsten mit voll. Pension. Angebote mit Preis unter 5894 a. d. Geschäftsstelle.

Möbl. Schlaf- und Arbeitszimmer oder Atelier, [illegible] elektr. Licht, sofort gesucht. Angebote unter Nr. [illegible] an die Geschäftsstelle.

Gut möbl. Zimmer mögl. Nähe Schloßgarten [illegible] straße (L) von Herrn gesucht. Angeb. u. [illegible] die Geschäftsstelle ds. [illegible]

Möbl. Zimmer [illegible] verm. tätige Dame. Angebote unter Nr. [illegible] an die Geschäftsstelle.

MARCHIVUM